Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Ostdeutsche. — Fernsprecher: Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: August Schacht in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 76. Donnerstag, 30. März 1905.

Tagesschau.

* Der Kaiser hat dem König von Portugal die Kette zum Schwarzen Adlerorden und der Königin Amalie den Luisenorden mit der Zahl 1813-14 verliehen.

Die Osterferien des Reichstags am 5. April beginnen zu lassen, beabsichtigt Präsident Graf Ballestrem, nach der „Köln. Volksztg.“, dem Reichstag vorzuschlagen.

* Der erste preußische Bergarbeitertag wurde gestern in Berlin eröffnet.

* Es gehen Gerüchte, daß die beiden großen deutschen Schiffahrts-Gesellschaften „Hapag“ und Lloyd vereinigt werden sollen.

* Das neue italienische Ministerium hat sich unter dem Vorsitz Fortis gebildet.

* Über Livland ist der kleine Belagerungszustand verhängt worden.

* Die Bürger von Jalta organisieren sich zur Selbstverteidigung gegen die Ruhestörer, da die Polizei versagt.

* In Andalusien (Spanien) droht ein Aufstand auszubrechen.

* Vom Kriegsschauplatz liegen keine Meldungen vor, dagegen werden weitere Nachrichten für und gegen den Frieden verbreitet.

Deutsches Reich

Der Kaiser in Lissabon. Der deutsche Kaiser hat dem Kronprinzen Ludwig Philipp von Portugal den schwarzen Adlerorden verliehen. Bei dem Galadiner auf Schloß Ajuda wechselten die Monarchen Trinksprüche. Man speiste an zwei Tafeln. An einer saß der Kaiser gegenüber der Königin Amalie und zwischen der Gemahlin des französischen Gesandten Rouvier und der Komtesse de Figueiro. An der zweiten Tafel saß König Carlos gegenüber der Königin-Mutter Maria Pia und zwischen der Gemahlin des deutschen Gesandten, Gräfin Tattenbach und der Marquise Fayal.

Die Kaiserin in Taormina. Nach einem Telegramm aus Taormina unternahmen die deutsche Kaiserin und die Prinzen Eitel-Friedrich und Oskar gestern einen Spaziergang durch die Stadt und machten dann einen Ausflug zu Fuß nach Giardini.

Der Reichstag erledigte am Dienstag die zweite Lesung des Etats. Beim Etat der Zölle wurden nach den Kommissionsbeschlüssen die Einnahmen um 24 Millionen höher angesetzt. Eine längere Debatte entstand über eine vom Grafen Kanitz eingebrachte Resolution betr. Vorlegung eines Gesetzentwurfs, wonach die Aufhebung der Zollkredite für Getreide und Mühlenfabrikate bereits am 1. Juli d. J. erfolgen sollte. Selbst Schatzsekretär Freiherr von Stengel konnte nicht umhin, Bedenken gegen die Resolution zu äußern, deren Tendenz dahin geht, der Einfuhr fremden Getreides in dem Jahre vor Inkrafttreten des neuen Zolltarifs nach Möglichkeit einen Riegel vorzuschieben. Die Abgeordneten Kämpf und Dr. Müller von der Freisinnigen Volkspartei wandten sich scharf gegen den neuen agrarischen Attentatsversuch auf den Getreidehandel und die Volksernährung. Da die Resolution noch nicht drei Tage lang in den Händen der Mitglieder war, konnte nach der Geschäftsordnung über sie nicht abgestimmt werden. Zu einer weiteren längeren Erörterung führte die Frage der Finanzierung des Etats. Der Budgetkommission ist es bekanntlich zu verdanken, daß die Zuschußanleihe beseitigt und auch im übrigen der Pumpwirtschaft insoweit entgegengetreten worden ist, daß die für die Umbewaffnung der Artillerie erforderlichen großen Summen aus dem Extraordinarium des Militäretats in das Ordinarium gestellt worden sind, sodaß eine Erhöhung der Matrikularbeiträge notwendig wird. Schatzsekretär Frhr. v. Stengel bemühte sich, den Beschluß der Budgetkommission umzustoßen und rückte mit einem Vermittelungsvorschlag heraus, wonach die Summe von 35½ Millionen Mark im Militäretat auf Anleihe genommen werden sollte. Im Sinne des Schatzsekretärs sprach sich der Wildkonservative Brunstermann, der Nationalliberale Patzig, der Konservative v. Richthofen und Abg. v. Kardorff von der Reichspartei aus, während die Abgg. Singer (Sozialb.), Gröber (Ztr.), Werner (Antis.), Dr. Müller-Sagan (Freis. Vpt.), Dr. Pachnicke (Freis. Vgg.) und Dr. Südekum (Soziald.) für den Kommissionsbeschluß eintraten, der mit großer Mehrheit angenommen wurde. Außer der zweiten Lesung des Etats wurden einige nichtbestrittene Wahlprüfungen erledigt. Am Mittwoch steht die dritte Lesung der beiden Militärgesetze und die dritte Beratung des Etats auf der Tagesordnung.

Im Abgeordnetenhaus wurde am Dienstag die Novelle zum Bergesetz betr. Regelung der Arbeiterverhältnisse an eine Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen. Abg. Wolff-Lissa von der Freisinnigen Vereinigung erklärte, daß die Vorlage nicht alle Wünsche seiner Freunde erfülle, sie enthalte aber gute Bausteine für die Schaffung eines sozialpolitischen Gebäudes, in dem die Arbeiter sich wohl fühlen könnten. Der freikonservative Abg. Frhr. v. Zedlitz bezeichnete es als einen bedenklichen Mißgriff der Regierung, daß die sozialpolitische Novelle zu einem Zeitpunkt angekündigt und veröffentlicht wurde, als der Bergarbeiterausstand noch andauerte. Die Absicht der Regierung, der Sozialdemokratie durch die Vorlage ein Grab zu graben, würde nicht erreicht werden. Der polnische Abgeordnete Korfanty kritisierte die Vorlage, die nichts weniger als arbeiterfreundlich sei. Der Zentrumsabg. Brust erwartet von der Vorlage eine Beseitigung von Mißständen, deren Abstellung das Zentrum schon längst gefordert habe. Der nationalliberale Abg. Hilbck suchte darzulegen, daß der Handelsminister anfänglich mit der Vorlage nicht einverstanden gewesen sei, und daß die Sinnesänderung im Handelsministerium auf eine höhere Stelle zurückzuführen sei. Minister Möller bestritt diese Behauptung ganz entschieden und erklärte, daß er die volle Verantwortung für die Vorlage übernehme. Der freikonservative Abg. Vorster äußerte Bedenken gegen die Vorlage vom Standpunkt der Industriellen aus, da sie eine erhebliche Verteuerung der Kohlen zur Folge haben werden. Am Mittwoch stehen die Berggesetznovelle betr. die Stilllegung der Zechen und die Sekundärbahnvorlage auf der Tagesordnung.

Das Herrenhaus begann am Dienstag die Etatsberatung. In der Generaldebatte beklagte sich Frhr. v. Manteuffel über die Zurücksetzung des Herrenhauses, die er darin erblickte, daß ihm so wenig Vorlagen zuerst zugingen. Frhr. v. Rheinbaben erwiderte, eine Mißachtung des Herrenhauses liege der Regierung fern. Wiederholt seien wichtige Vorlagen dem Herrenhaus zuerst zugegangen. Die meisten Gesetze dieser Session seien Finanzgesetze, die verfassungsgemäß zuerst dem Abgeordnetenhaus vorgelegt werden müßten. Graf Mirbach befürwortete eine Aufbesserung der Reichsfinanzen durch indirekte Steuern. Die Theorie, daß die unteren Volksklassen dadurch belastet würden, sei ganz unhaltbar. Redner erklärte sich gegen eine Reichseinkommensteuer und warnte vor einem zu weit gehenden Ausbau der sozialen Gesetzgebung. Durch die jetzt geübte Sozialpolitik sei es gelungen, die Arbeiterschaft zu einer starken Phalanx zu organisieren. Oberbürgermeister Becker-Köln befürwortete den Erlaß eines neuen Einkommensteuergesetzes sowie zur Entlastung der Provinzen und Stadtgemeinden eine Reform des Kommunalabgabengesetzes. In der Spezialdebatte wurden die Etats der landwirtschaftlichen Verwaltung, der Forst-, Domänen- und Gestütsverwaltung erledigt. — Am Mittwoch wird die Beratung fortgesetzt.

Der Reichshaushaltsetat für 1905. Nach den Beschlüssen der Budgetkommission des Reichstags balanziert der Reichshaushaltsetat für 1905 mit 2 180 167 169 Mk. (gegen 2 241 560 900 Mk. der Vorlage), er ist also um 61 393 731 Mk. herabgesetzt worden. Die Anleihe zur Bestreitung einmaliger außerordentlicher Ausgaben beträgt 191 471 413 Mk. (statt 293 057 772 Mk. der Vorlage.

Von „öder“ Weltpolitik hat der Kaiser in seiner jüngsten Rede in Bremen gesprochen. Die „Deutsche Tagesztg.“, das Organ des Bundes der Landwirte, meint, wenn wirklich ein Wandel der Anschauungen beim Kaiser vorliegen sollte, so würde man sich dessen nur freuen können. „Überraschend würde ein solcher lediglich für diejenigen sein, welche der Meinung sind, daß eine Herrscherpersönlichkeit nicht dem Gesetze der Entwickelung unterworfen sei.“ Sodann schreibt das Organ des Bundes der Landwirte weiter: „Nicht nur die Zäsarenpolitik, die, vom Landhunger gestachelt, keine Grenze ihres Machtstrebens kennt, ist öde und unfruchtbar, sondern auch die Hans-Dampf-Politik, die überallhinein die Finger steckt, auch auf die Gefahr hin, sie sich zu verbrennen, die überall mit dabei sein will, auch wenn absolut nichts zu holen ist; und ebenso die Großmannspolitik, die immer voranspazieren, immer die erste Geige spielen möchte. Alle diese Abarten der sogenannten Weltpolitik sind nichtig und flüchtig, aufgebauscht und aufgeblasen, trotz aller Scheingröße ärmlich und öde. Sie sind schlechthin unvereinbar mit unseren geschichtlichen Überlieferungen und widersprechen dem Wesen des deutschen Geistes.“

Eine Alarmnachricht bringt die Kölnische Zeitung. Sie meldet vom Ruhrkohlenmarkt: In Briketts sei die Nachfrage sehr lebhaft geworden, weil die Verbraucher eiserne Bestände schaffen wollen, „teils infolge der bei dem Streik gemachten Erfahrungen, teils aber auch wegen des zu erwartenden baldigen Neuausbruchs des Ausstandes, der von maßgebender Seite tatsächlich ernstlich befürchtet wird.“ Mit den „maßgebenden Kreisen“ können wohl nur Mitglieder des Kohlensyndikats gemeint sein. Man hat zwar gehört, daß unter den Bergleuten des Ruhrreviers immer noch viel Unzufriedenheit und dumpfe Verbitterung herrsche, doch ist niemals davon die Rede gewesen, daß ein neuer Streik auszubrechen drohe.

Lloyd und „Hapag“. Die Londoner Daily Mail meldet, daß die Hamburg-Amerika-Linie und der Norddeutsche Lloyd ihre Vereinigung beschlossen hätten. Die Nachricht des Londoner Blattes, das Sensation mit Vorliebe kultiviert, ist mit Vorsicht aufzunehmen und dürfte auf gewisse Anäherungsbestrebungen der beiden großen Reedereien zurückzuführen sein. Gerüchte, daß solche im Gange sind, sind bereits seit einiger Zeit in Umlauf und haben sich trotz der Dementis hartnäckig erhalten.

Wieder schickt sich ein sozialdemokratischer Konsumverein an, in die Binsen zu gehen. Aus Hildesheim wird den „B. T.“ geschrieben: Äußerst ungünstig schließt die Jahresrechnung des sozialdemokratischen Hildesheimer Konsumvereins für 1904 ab. Trotz der Aufsaugung der Reservefonds und des Dispositionsfonds von zusammen 11 412 Mk. weist das Gewinn- und Verlustkonto nur einen Gewinn von 33 Mark 96 Pfennig auf. Dividende gibt es unter solchen Umständen nicht. Der Umsatz ist im Vergleich mit dem im Vorjahre von 304 524 Mark auf 250 777 Mark zurückgegangen, die Mitgliederzahl um 1413 gesunken. 561 Mitglieder haben im verflossenen Jahr schon nichts mehr gekauft. Sogar der Umsatz der Bäckerei, die im Vorjahre den Rettungsanker des Geschäfts bildete, ist von 119 558 Mark auf 102 784 Mk. und der Reingewinn dieses Geschäftszweiges von 10 154 Mk. auf 4020 Mk. zurückgegangen. Der Geschäftsbericht bezeichnet das Vertrauen zum Verein als stark erschüttert und schiebt dies auf die angeblich wüste Agitation der Gegner. Sodann bricht der Bericht erbarmungslos den Stab über das bisher geübte Borgsystem, welches er die Quelle alles Übels nennt. Die Generalversammlung des Vereins, in der über diesen wenig günstigen Jahresabschluß verhandelt wurde, fand bezeichnenderweise unter strengstem Ausschluß der Öffentlichkeit hinter verschlossenen Türen statt. — Es ist eine alte Geschichte, doch bleibt sie ewig neu: wenn man wirtschaftliche Genossenschaftsgründungen mit politischen Tendenzen verquickt, gehen sie totsicher in die Brüche. Das zeigt die Geschichte der agrarischen Kornhäuser so gut wie die der sozialdemokratischen Konsumvereine. Beide Art von Gründnngen haben auch das gemein, daß ihre Manager den Zusammenbruch immer in der „Agitation der Gegner“ begründet finden. Das ist freilich eine bequeme Ausrede. Aber es ist eine faule Ausrede.

Eine australische Beschwerde gegen Deutschland. Der Ministerpräsident der verbündeten australischen Kolonien, Mr. Reid empfing eine Deputation hervorragender australischer Geschäftsleute, die sich über Deutschland beschwerten. Die Deutschen, heißt es, verhindern andere Länder, mit den Marschallinseln Handel zu treiben. Mr. Reid erwiderte, daß die englische Regierung bereits Vorstellungen in Berlin gemacht habe. Falls diese Vorstellungen keinen Erfolg haben sollten, würde Australien Repressalien ergreifen. Die Klagen der Engländer über angebliche Rücksichtslosigkeiten sind nicht neu. Es wird abzuwarten sein, was die deutsche Regierung auf diese Beschwerden zu erwidern hat. So wesentlich kann das Streitobjekt jedenfalls nicht sein, daß darunter die außerordentlich wichtigen deutsch-australischen Handelsinteressen leiden sollten.

Ausland

Türkei.

Die Gärung auf Kreta. Aus Konstantinopel wird berichtet: In den letzten Tagen haben oppositionelle Bewegungen im westlichen Bezirk von Kreta Fortschritte gemacht. Die Aufrechterhaltung der Ruhe ist schwierig geworden. Vorige Woche wurden im westlichen Bezirk und im Kissamo viele Schießwaffen und Munition ausgeschifft. Mittwoch sind einige mohammedanische Familien aus dem Innern nach Kanea geflüchtet. Es wurden Proklamationen verteilt, welche die französischen Gendarmeriemannschaften zum Treubruch auffordern. Donnerstag abend zogen die Chefs der Bewegung, Veniselo, Manos und Fumis, mit 300 Anhängern nach Therisso, 12 Kilometer südlich von Kanea, wohin unter dem Vorwande einer friedlichen Versammlung ein großer Zuzug der Landbevölkerung stattfindet. Freitag früh wurde die Gendarmerie von Unzufriedenen beschossen, wobei zwei Mann schwer verwundet wurden. Die Ruhestörer erhielten Verstärkungen aus Kandia, Retymo und Nassib, wodurch deren Zahl auf 2000 stieg. Die Hälfte der Menge war bewaffnet. Die Versammelten hißten die griechische Fahne; sie wollen die Einverleibung in Griechenland verkünden und gleichzeitig eine Denkschrift an die Mächte richten, in welcher sie die dringenden Beweggründe ihres Vorgehens darlegen und erklären, in der gegenwärtigen Lage die Entschließungen der Großmächte abzuwarten. Gleichzeitig versprechen sie, die Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten.

Der Präsident der provisorischen Nationalversammlung Papanaimakis hat eine an die Konsuln gerichtete Proklamation erlassen, in welcher erklärt wird, daß das kretensische Volk, welches nach einem System, das beinahe Absolutismus sei, regiert werde, seine Vertreter zu einer allgemeinen Versammlung zusammenberufen habe, welche die Vereinigung Kretas mit Griechenland proklamiert habe. Die Proklamation bringt den Dank gegen die Mächte zum Ausdruck und bittet in Erwägung der Forderung der Zivilisation davon abzustehen, den gegenwärtigen Zustand mit Gewalt aufrecht zuerhalten. Die Nationalversammlung proklamiert die Vereinigung mit Griechenland mit Ausnahme der Teile der Insel, welche im Jahre 1897 von den internationalen Truppen besetzt wurden.

Die Aufstandsbewegung in Rußland.

Wegen der sich überall in den Ostseeprovinzen ausbreitenden Unruhen wurde soeben der kleine Belagerungszustand über Livland verkündet. Trnppen besetzen das flache Land. In Dorpat ist eine Ssotnie Garde-Kosaken eingetroffen. Für Riga sind drei Ssotnien avisiert.

Die im Kreise Gori im Kaukasus entstandene Gärung nimmt einen schärferen Charakter an und gewinnt an Umfang. Die Bauern der Ortschaft Semogoni haben beschlossen, einen Teil des Gutseigentums ohne Entschädigung auszunutzen und alle ihre Angelegenheiten durch aus ihrer Mitte gewählte Vertreter erledigen zu lassen. In der Nähe der Station Michailowo hat eine Versammlung von Bauern und Arbeitern stattgefunden, in welcher man beschloß, um die Obrigkeit zu Zugeständnissen zu zwingen, gegen sie Gewalt anzuwenden und die Verwaltungsgebäude der Dörfer in Brand zu stecken. In der Ortschaft Karaleti verübten Bauern welche rote Fahnen mit sich führten, Ausschreitungen. Das Gebäude der Dorfkanzlei wurde durch sie zerstört. In der Ortschaft Kereli verhinderten die Bauern Amtspersonen an der Ausübung ihrer Dienstpflichten. In der Ortschaft Ruisi wurden bei Ausschreitungen vier Wassermühlen beschädigt, welche den Gegenstand von Streitigkeiten bildeten. Zur Klarstellung der Bedürfnisse der Bauern wurde der mit ihrer wirtschaftlichen Lage vertraute Staatsrat Wedenbaum nach Gori abgeordnet. Wegen des bedrohlichen Charakters der Unruhen wurden auch Truppenteile dorthin entsandt.

Der Munizipalrat von Jalta beschloß in einer stattgehabten außerordentlichen Sitzung, seinen Dank den Personen auszudrücken, welche die Verteidigung der Bürger übernommen hatten, nachdem sich die völlige Unfähigkeit der Polizei herausgestellt hätte, Person und Habe zu schützen. Es wurde beschlossen, die Selbstverteidigung zu organisieren und damit eine besondere Kommission zu betrauen, welche die Fragen bezüglich des Schutzes der Angegriffenen und der Aufklärung der Ursachen der Unruhen lösen soll. Angesichts der Schwierigkeiten, die sich aus den gegenwärtigen Ereignissen für die Bevölkerung von Jalta, insbesondere für die Handels- und Industriekreise ergeben haben, beschloß der Munizipalrat, den Finanzminister um Einstellung der Wechselproteste bis zur Wiederherstellung der Ordnung zu ersuchen. Es sind Truppen in Jalta eingetroffen. — Im Kreise Njeshine des Gouvernements Tschernigow sind Bauernunruhen ausgebrochen. Es wurden gestern mit Sonderzug Truppen dorthin geschickt. — Infolge eines drei Wochen währenden Ausstandes der Arbeiter der Neuen Russischen Hüttengesellschaft in Jusowka wurde das Werk auf unbestimmte Zeit geschlossen. 14 000 Arbeiter des Hüttenwerks und der Minen kehrten in ihre Heimat zurück, nachdem sie abgelohnt waren.

Der russisch-japanische Krieg.

In Ermangelung anderer Nachrichten wird gegenwärtig nur

die Friedensfrage

erörtert. Gegenüber einer Meldung des „Reuterschen Bureaus", wonach am Freitag im Ministerkomitee die Friedensfrage besprochen worden sei und die Mehrheit sich prinzipiell dahin ausgesprochen habe, daß der Augenblick günstig zur Einleitung von Friedens-Verhandlungen sei, erklärt die Petersburger Telegraphen-Agentur, daß diese Meldung schon deshalb unrichtig ist, weil am Freitag keine Sitzung des Ministerkomitees stattgefunden hat.

Die russischen Regierungskreise und der Friede.

Dem „B. L. A." wird von seinem Petersburger Korrespondenten geschrieben: Eine hochgestellte Persönlichkeit, die häufig am Zarenhofe weilt, versicherte mir, daß der Zar persönlich durchaus keinen Frieden wünscht, sondern den Kampf um jeden Preis fortsetzen will. Jeder Friede, wie er nun ausfalle, wäre beschämend für Rußland. In der nächsten Woche erst werden wir mit Genauigkeit feststellen können, wie groß unsere Streitmacht in Ostasien nach der furchtbaren Niederlage von Mukden noch ist. Bis heute weiß man dies im Generalstab noch nicht genau. Sie sehen, das geht nicht so schnell; 12 000 Werst ist der Kriegsschauplatz von uns entfernt. Dann, wenn wir genau die uns verbliebenen Kräfte festgestellt haben läßt sich erst übersehen, ob Fortsetzung oder Einstellung des Krieges ratsam ist. Rußland kann und wird einen Frieden unter jenen Bedingungen, die Japan geäußert haben soll, niemals annehmen, ich wiederhole Ihnen „niemals". Wir werden niemals einverstanden sein, ein und eine halbe Milliarde Rubel Kriegskontribution an Japan zu zahlen. Wir werden niemals ganz Sachalin abgeben, niemals eine Einmischung von seiten Japans betreffs der Stärke unserer Flotte im Stillen Ozean dulden. So schwach ist Rußland noch lange nicht, daß es einen Frieden um jeden Preis abzuschließen gezwungen sei. Ich versichere Sie, wenn wir heute einen Frieden unter jenen Bedingungen abschlössen, hätten wir morgen die Revolution im Lande. Wer anders als unsere 90 Millionen Bauern müßten den größten Teil der Kriegskontribution zusammenbringen? Der russische Bauer ist heute noch durchweg konservativ. Die augenblicklichen Unruhen richten sich nicht direkt gegen die Regierung und werden auch auf den Gang unserer autokratischen Regierungstätigkeit keinen Einfluß ausüben; aber erzählen Sie heute dem Bauern, daß seine Abgaben sich noch bedeutend vermehren werden, daß er zu einer riesigen Kriegssteuer beitragen muß, dann dürfte man vielleicht etwas anderes erleben. Von einer Kriegskontribution unserseits an Japan kann keine Rede sein, wenigstens niemals in dieser Höhe. Unsere Schulden im Auslande betragen bereits zwölf Milliarden. Wir können keine neuen hinzukommen lassen. Rußland wäre sicherlich nicht abgeneigt, einen, wenn man so sagen soll, verhältnismäßig vorteilhaften Frieden abzuschließen, der darauf ausliefe: Räumung der Mandschurei, Entsagung jeglichen Einflußes auf Korea und Abtretung eines Teiles — wohl verstanden eines Teiles — von Sachalin. Dabei würde Rußland sich vorbehalten, seine maritimen Kräfte im fernen Osten in beliebiger Stärke zu halten. Nimmt Japan diesen Vorschlag an, so kann man überzeugt sein, daß der Friedensschluß nahe bevorsteht. Im anderen Falle aber ist das unmöglich. Dann werden wir eben noch weiter zurückgehen und werden mit den Mitteln weiter kämpfen, die wir aufzubringen imstande sind, es wird sich schon noch etwas machen lassen. Vorläufig hat noch kein japanischer Soldat russisches Territorium betreten. Vorläufig geht der Krieg noch immer auf neutralem Boden vor sich. Rußland ist noch lange nicht niedergeworfen, trotz seiner großen und bedeutenden Niederlagen. Alle gegenteiligen Urteile sind übertrieben. Dagegen könnte ein unwürdiger Frieden das Reich zum Ruin bringen. Diese besonnene Auffassung beherrscht alle maßgebenden Ratgeber des Zaren: lieber weiter kämpfen und sollten auch noch ein bis zwei Jahre darüber vergehen, als sich demütigen und Japans angebliche Bedingungen annehmen. Wenn das doch die sogenannten liberalen Patrioten bedenken wollten! Friedensvermittlung brauchen wir auch nicht, wir werden mit der Sache auch allein fertig werden."

Das baltische Geschwader.

Wie die Times berichtet, hat das Geschwader Roschdjestwenskis Madagaskar endgültig verlassen. Wenn nicht das Wetter ihn dazu zwingt, wird der Admiral während der ganzen Dauer des Krieges mit seinem Geschwader nicht mehr nach Madagaskar zurückkehren, um zu vermeiden, daß Frankreichs Neutralität neuerdings kompromittiert würde.

PROVINZIELLES

Gollub, 27. März. Die städtischen Körperschaften haben die Errichtung einer städtischen Sparkasse beschlossen und die Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten dazu nachgesucht. Mit Rücksicht auf die wenig günstige Finanzlage der Stadt und die Möglichkeit von Kassenausfällen sollen dem Plane allerdings Bedenken entgegenstehen, deren Beseitigung indessen wohl erhofft werden kann.

Graudenz, 28. März. In der gestrigen Generalversammlung der Maschinenfabrik A. Ventzki, Aktien-Gesellschaft zu Graudenz wurde zunächst der Geschäftsbericht für 1904 vorgelegt. Bei der Beschlußfassung über die Gewinnverteilung wurde festgestellt, daß außer reichlichen Abschreibungen wiederum 30 000 Mk. dem Extrareservefonds zugeführt, 31 415,95 Mk. dem Delkredere-Konto überwiesen und endlich zur Schaffung eines Baureservefonds zum Zwecke der Niederlegung alter und Errichtung zweckentsprechender neuer Gebäude als erste Rate 40 000 Mk. zurückgelegt sind. Die Dividende für 1904 wurde auf 6 Prozent festgesetzt. Die Aussichten für die Entwickelung des diesjährigen Geschäfts sind recht günstig, da die Fabrik außerordentlich stark beschäftigt ist. Bei der Neuwahl des Aufsichtsrates wurden die Herren Stadtrat und Mühlenbesitzer F. Rosanowski-Graudenz (Vorsitzender) und Kaufmann Emil Kolwitz-Bromberg (stellvertretender Vorsitzender) wiedergewählt, während die Herren Generalleutnant z. D. Krüger-Leipzig, Kaiserlicher Regierungsrat a. D. Schrey-Danzig und Bankdirektor Vieweg-Danzig neu in den Aufsichtsrat eintraten.

Briesen, 28. März. Der Oberpräsident hat dem Frauenverein Dembowalonka die Genehmigung erteilt, eine Verlosung von Büchern und kleinen Kunstgegenständen zu veranstalten, um Mittel zur Förderung der Krankenpflege und Kindererziehung, insbesondere für die in Dembowalonka bestehende Diakonissenstation, zu beschaffen. Es dürfen 1000 Lose zu 50 Pfg. im Kreise Briesen vertrieben werden. — Es hat sich herausgestellt, daß das geplante einklassige Schulhaus für die auf dem Ansiedlungsgute Kl.-Pulkowo neuerrichtete Schule infolge des Kinderreichtums der russischen Rückwanderer nicht ausreicht. Die Schülerzahl beträgt schon jetzt 100, obwohl erst zwei Drittel des Gutes besiedelt sind. Eine zweiklassige Schule und zwei Lehrerwohnungen sind daher notwendig.

Culm, 28. März. In Folge andauernden hohen Weichselwasserstandes zeigt sich am Damm schon wieder Quellwasser. — Den Besitzern von prämiierten Stuten ist von der Landwirtschaftskammer mitgeteilt worden, daß sie folgende Preise erhalten: P. Bartsch-Schönsee 300 Mk. und Richert und Basteck-Schöneich je 200 Mk.

Schwetz, 28. März. Die Arbeiterfrau Marie Kemski aus Gr. Zappeln versuchte wegen wiederholter Mißhandlungen seitens ihres Ehemannes sich durch Erhängen zu entleiben. Ein Arbeiter schnitt noch zu rechter Zeit den Strick durch, an dem die schon Bewußtlose hing. Die Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg. — Die Gebrüder Manischewski haben in der Nähe der Stadt eine mit elektrischer Kraft betriebene größere Möbelfabrik errichtet.

Konitz, 28. März. Der Kreistag hat zum Bau der staatlichen Nebenbahn Czersk-Lakowitz 25 000 Mk. bewilligt. Die Landflächen der Gemarkung Konitz, die der Kreis wegen des Eilenbahnbaues Konitz-Lippusch hat erwerben müssen, die aber jetzt entbehrt werden können, sollen verkauft werden. Der Kreisetat wurde auf 220 000 Mark festgesetzt. An Kreisabgaben sind 121 639 Mk. zu erheben.

Pakosch, 28. März. Gestern nachmittag stürzte der Zimmermann Lewandowski, der bei dem Neubau eines Wohnhauses in Hansdorf bei Pakosch beschäftigt war, von dem Gerüst, wobei er einen schweren Balken mit sich riß, der ihn erdrückte, so daß er auf der Stelle tot war. Er hinterläßt eine Witwe mit mehreren unmündigen Kindern.

Czersk, 28. März. Die Arbeiter der hiesigen Hansenschen Dampfschneidemühle sind infolge von Lohnstreitigkeiten in einen Streik eingetreten.

Czersk, 28. März. Leider hat sich die Hoffnung, daß es sich bei den hier festgestellten Fällen nur mit einer der Genickstarre ähnlichen Krankheit handelte, nicht erfüllt. Nach dem von Herrn Kreisarzt Dr. König-Konitz erstatteten Gutachten handelt es sich tatsächlich um Genickstarre; mehrere Erkrankungsfälle und Todesfälle sind bereits vorgekommen. Die Furcht vor der Seuche ist eine so große, daß bereits mehrere Familien mit ihren Angehörigen den Ort verlassen haben.

Marienburg, 28. März. Heute gegen 8 Uhr morgens wurden die Maurer Otto und Paul Krüger aus dem Mohrunger Kreise und der Maurerlehrling Aßmann aus Elbing in ihrer Wohnung bewußtlos vorgefunden. Die Betreffenden waren in Kost und Logis bei dem Fleischermeister Kaczmarski auf der Bastei. Vor dem Schlafengehen heizten sie den Ofen gehörig ein und machten die Ofentür zu früh zu. Die entwickelten Gase drangen durch den ohnehin defekten Ofen, wodurch die Kohlengasvergiftung hervorgerufen wurde. Die Verunglückten wurden ins Marienkrankenhaus hierselbst eingeliefert, wo sie schwer krank darniederliegen. Man hofft jedoch sie am Leben zu erhalten.

Marienburg, 28. März. In der gestern stattgefundenen Generalversammlung der Marienburger Privatbank D. Martens Kommandit-Gesellschaft auf Aktien (Rud. Wölke-Marienburg) wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Verteilung einer sofort zahlbaren Dividende von 7 Proz. für das verflossene Geschäftsjahr, Wahl der Herren Herm. Raabe-Marienburg und Wilh. Zimmermann-Gr. Lesewitz in den Aufsichtsrat an Stelle der verstorbenen Herren Gottschewski und Zimmermann Marienburg, Wiederwahl des Herrn Hauptmanns Philipsen-Barlewitz in den Aufsichtsrat, Wiederwahl der Herren Bernhard Nehring-Zoppot, Th. Kuhn und R. Krüger-Marienburg als Rechnungsprüfer, Bewilligung einer Zuwendung von 300 Mk. an den Verschönerungsverein Marienburg zum Zwecke der Trottoirlegung.

Elbing, 28. März. Gestern trat der Kreistag für den Landkreis Elbing unter dem Vorsitz des Herrn Landrats v. Etzdorf zu einer Sitzung zusammen. Der Etat über die Verwaltungskosten der Kreischausseebaukasse wurde in Einnahme und Ausgabe mit 100 000 Mk. genehmigt. Stadt- und Landkreis haben je 50 000 Mk. zu diesen Kosten aufzubringen. Der Hauptetat wurde auf 703 000 Mk. in Einnahme und Ausgabe festgesetzt. Durch Kreiskommunalbeiträge sind 53 000 Mk. aufzubringen. Es gelangen 80 Prozent der staatlichen Steuern zur Erhebung.

Elbing, 27. März. Unter dem Vorsitz des Herrn Oberbürgermeisters Elditt fand im Kasino eine Versammlung statt, behufs Beschlußfassung über eine würdige Schillerfeier seitens der Stadt Elbing. Man einigte sich über folgendes Festprogramm: Am Sonntag, den 7. Mai, öffentlicher Vortrag. Dienstag, den 9. Festaufführung von „Wallensteins Lager" durch Dilettanten im Stadttheater, am Abend vorher Generalprobe dieser Anfführung für Schüler.

Neustadt, 28. März. Die Kaiserin hat dem Dienstmädchen Stengel aus Bieschkowitz für mehr als 40jährige treue Dienste bei derselben Herrschaft das goldene Erinnerungskreuz verliehen. — Der Kaiser hat bei dem siebenten Sohne des hiesigen Arbeiters Zollwig eine Patenstelle übernommen.

Danzig, 28. März. Selbstmord durch Erhängen verübte in seiner Zelle des hiesigen Gerichtsgefängnisses der Maurer Michael v. Ganski, ein oft wegen Gewalttätigkeiten bestrafter Mensch, der bereits 17 Jahre im Gefängnis zugebracht hatte und wegen einer neuen Messerstecherei vor acht Tagen verhaftet worden war.

Danzig, 18. März. Die ungefähr 40 Jahre alte Plätterin Schwarz, Mattenbuden 29 wohnhaft, fand man entkleidet auf ihrem Sofa sitzend, tot vor. Nach Aussagen der Nachbarn soll die Schwarz schon mehrere Tage nicht zum Vorschein gekommen sein und man glaubt, daß dieselbe schon einige Zeit tot ist. Anscheinend liegt ein plötzlicher Tod vor, da sich bis jetzt keinerlei Gründe für einen Selbstmord ergeben haben.

Putzig, 28. März. Die Erben des am 12. April v. Js. verstorbenen Amtsgerichtsrats v. Horn haben zum Gedächtnis ihres verstorbenen Bruders, der für die Not seiner Mitmenschen und namentlich der durch sein Amt ihm nahegeführten Armen stets ein warmes Herz zeigte, ein Kapital von 2000 Mark mit der Bestimmung bei der hiesigen Kreissparkasse niederlegen lassen, daß bis zu dem Zeitpunkte, da es auf 3000 Mark angewachsen ist, etwa die halben, daraufhin die vollen Zinsen alljährlich am 15. April, dem Geburtstage des Verstorbenen, an Arme desjenigen Teiles unseres Kreises verteilt werden, auf den die richterliche Tätigkeit des Verstorbenen sich erstreckte.

Hela, 28. März. Die Angel-Lachsfischerei ist beendet. Für viele Fischer ist der Fang in diesem Winter recht gut gewesen, manche haben 800 bis 1000 Mark verdient, dagegen ist jetzt die Lachs-Treibnetzfischerei um so schlechter. Der häufige Ostwind ist den Fischern sehr nachteilig, weil er das trübe Wasser aus Weichsel und Haff uns zutreibt und der Lachs sich verzieht.

Leba, 28. März. Am Sonntag vormittag kurz nach 8 Uhr, bot sich am hiesigen Strande zwischen dem 1. und 2. Riff hinter der Mole ein interessantes Schauspiel dar, nämlich ein Walfisch. Das Ungeheuer — in hiesiger Gegend sehr selten — war jedenfalls mit der hohen See hierher verschlagen und saß ziemlich fest. In kurzer Zeit hatte das seltene Schauspiel eine große Anzahl Zuschauer angelockt. Dem Tier, das bei seinen Anstrengungen die offene See zu gewinnen, in einer Länge von 5—6 Meter Rückenfläche zu sehen war, gelang es doch schließlich, aus seiner ungemütlichen Lage frei zu kommen und zu verschwinden. Das Tier hatte über eine Stunde zwischen den Riffen herumgearbeitet, bis es wieder in die tiefe Fahrrinne geriet.

Fordon, 28. März. Begnadigt und aus dem Zuchthause entlassen wurde am Montag die wegen Mordes, begangen an ihrer Stieftochter, zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilte Kätnerfrau Opparka aus Wilhelmshöhe, Kreis Schwetz. Ihre noch lebende Tochter hatte mehrere Male Gnadengesuche eingereicht, denen jetzt, nachdem die Gefangene 29 Jahre ihrer Strafe verbüßt hat, vom Kaiser stattgegeben worden ist.

Bromberg, 28. März. Auf der königlichen Regierung fand heute eine Konferenz von Schiffahrts- und Flößereiinteressenten statt. Es handelte sich um Abänderung alter und Festsetzung neuer Polizeivorschriften für den Wasserverkehr zwischen Weichsel und Oder usw.

Mogilno, 28. März. In der vergangenen Nacht zwischen 2 bis 3 Uhr des morgens wurde die hiesige Bürgschaft wieder einmal durch Feuerlärm aus dem Schlafe geschreckt. Man hatte kurz vor 1/2 3 Uhr einen starken Knall vernommen und bald darauf einen Feuerschein wahrgenommen. In der Tat standen die dem Kaufmann Filisiewicz gehörenden, vor etwa einem Vierteljahr gekauften Hintergebäude eines Grundstücks in der Gerichtsstraße in hellen Flammen. Die meisten Einwohner retteten nicht viel mehr als das nackte Leben, denn die Hydranten lieferten kein Wasser, da sie, was die spätere Untersuchung bestätigte, mit Zement, Kies und Steinen gefüllt waren. Erst nach längerer Zeit hatte man entdeckt, daß der Hydrant auf dem Gerichtshof funktionierte. Als der Brandstiftung verdächtig wurde der Tischler Ominski verhaftet.

Gnesen, 28. März. Das Opfer eines Raubanfalles ist der Maurer Kühn geworden, welcher in Loppienno bei einem Bau beschäftigt war. Die Leiche desselben ist im

dortigen See gefunden worden. Das Verbrechen wurde wahrscheinlich am vergangenen Freitag ausgeführt. Geld und Uhr fehlten bei dem K. Des Verbrechens dringend verdächtig, wurde der Arbeitskollege des K. namens Sawicki von hier gestern verhaftet.

Posen, 28. März. Dem Präsidenten der hiesigen Eisenbahndirektion Dr. Kieschke, ist zum 1. Mai das Präsidium der Eisenbahndirektion in Essen übertragen worden. An seine hiesige Stelle tritt der Präsident der Eisenbahndirektion in Bromberg, Schulze-Nickel.



Thorn, den 29. März.

— **Zur Vorbereitung** der großen militärischen Übung, die im Herbst auf dem Schießplatz stattfindet, sind die Herren Intendanturrat Bartholdy-Danzig, Geh. Baurat Herting-Berlin, Geheimrat Sille-Berlin und Intendanturassessor Presceck-Danzig hier eingetroffen und im Hotel Schwarzer Adler abgestiegen.

— **Besichtigungen.** Der Herr Kommandierende General v. Braunschweig wird im nächsten Monat Kompagnie-Besichtigungen beiwohnen, und zwar voraussichtlich am 12. und 13. April in Graudenz, 14. in Osterode, 15. in Deutsch-Eylau, 18. und 19. in Thorn. Am 11. April besichtigt der Herr Kommandierende General die Reserve-Offizier-Aspiranten (Übungskompagnie) in Gruppe.

— **Gegen die Ausdehnung der Festlichkeiten** bis in die frühesten Morgenstunden, besonders in der Nacht zum Sonntag, hat der „Deutsche Musikdirektoren-Verband“ Stellung genommen. Während in früheren Jahren die Festlichkeiten meistens gegen 4 Uhr morgens ihr Ende erreichten, verlangt das Publikum jetzt, daß die Musiker ohne Entschädigung bis 6, auch bis 7 Uhr weiterspielen. Wenn man in Betracht zieht, daß es ohne körperliche Schädigung kaum möglich ist, in den oft mit schlechter Luft erfüllten Sälen länger als acht Stunden auszuhalten, so dürfte der Beschluß begründet sein, daß mit Beginn der nächsten Wintersaison die Privatkapellen nicht länger als bis 4 Uhr morgens spielen werden.

— **Päckereibeförderung zur Osterzeit.** Infolge des größeren Päckereiverkehrs zur Osterzeit hat die Postverwaltung für die Tage vom 20. bis 22. April wieder entsprechende Verkehrungen getroffen. Am 20. und 21. April wird ein Päckerei-Sonderzug von Berlin nach Königsberg, ebenso von Königsberg bis Dirschau, letzterer bei Bedarf auch am 22. April durchgeführt werden. Ferner verkehrt an den genannten drei Tagen ein vereinigter Post- und Eilgüterzug Schneidemühl-Königsberg in beiden Richtungen, auch die Güterzüge 7578 Dirschau-Berlin und 7583 Schneidemühl-Bromberg werden Postsachen befördern.

— **Der Landwehrverein** hatte gestern abend in Tivoli für seinen zweiten Vorsitzenden Herrn Staatsanwalt Weißermel, der nach Aachen versetzt ist, eine Abschiedsfeier veranstaltet, an der etwa 60 Kameraden und Gäste teilnahmen. Der erste Vorsitzende, Herr Landrichter Technau, eröffnete die Versammlung mit einem dreifachen Hurrah auf den obersten Kriegsherrn und gedachte alsdann der Verdienste des Scheidenden um den Verein und überreichte demselben als Andenken ein Stammseidel. Herr Staatsanwalt Weißermel dankte für die herzlichen Abschiedsworte und wünschte dem Verein ein ferneres Blühen und Gedeihen. Seitens der Vereinskapelle nnd der Sänger wurde für die Unterhaltung in reichem Maße gesorgt, so daß der Aufbruch erst in später Stunde erfogte.

— **Bei der Beratung des I. Altpreußischen Musikfestes** in Elbing am Sonnabend war von dem Festausschuß in Aussicht genommen, daß das Ehrenkomitee einen Fonds von 15 000 Mk. für den Garantie-Fonds aufbringe. (Eine eigentümliche Zumutung.) Herr Oberpräsident Delbrück bemerkte darauf, daß er es für ganz unmöglich halte, daß das Ehrenkomitee 15 000 Mk. als Garantiefonds aufbringe. Überhaupt sei die Sache für die Leute in Westpreußen mit bezug auf das westpreußische Musikfest nicht so einfach. Er trete nicht an die Spitze eines Musikfestes, das blos die Elbinger Sache interessiere. Er könne auch keinen Druck auf sämtliche westpreußischen Beamten ausüben, sich für das altpreußische Musikfest zu interessieren. Ferner bemerkte Herr Oberpräsident Delbrück: „Ich würde es niemals verantworten können, daß unter meinem Namen ein Druck ausgeübt werde auf die Beamten der Provinz Westpreußen; ebenso halte ich es für ungehörig, Gelder für solchen Zweck zu sammeln; ebenso wird auch die militärische Behörde verfahren; der Kommandeur von Danzig hat genug getan, daß er dem Ehrenkomitee beigetreten ist; er darf auf die ihm unterstellten Offiziere keinen Druck ausüben, ein Fest, das nur einseitige Interessen vertreten will, zu unterstützen. Ein großer Teil der Beamten des Bezirks Marienwerder würde nicht verstanden werden, wenn sie für das westpreußische Musikfest in Graudenz nichts täten und für Elbing, Danzig und Königsberg etwas tun wollten. Bezüglich der Beratung über weitere Maßnahmen betreffend des altpreußischen Musikfestes, namentlich über Reklamesachen richtete Se. Exzellenz die dringende Bitte an den Festausschuß, jegliche Erörterungen mit den Graudenzer Herren zu unterlassen und unter seiner Flagge keine diesbezüglichen Erörterungen in die Welt zu senden. Herr Oberpräsident Delbrück konstatierte nochmals, daß er keine einseitigen Interessen vertreten könne; er müsse allen seinen Provinzialkindern helfen. Auf die Anfrage ob die altpreußischen Musikfeste alle Jahre stattfinden sollen entgegnete Oberpräsident Delbrück, mit Rücksicht auf die Konkurrenz anderer Feste sei er dafür, auch diese nicht alle Jahre abgehalten. Überhaupt halte er diese Versammlung weder berufen noch geeignet dafür, sich über die Frage schlüssig zu machen.

—q. **Die hiesige Schülerwerkstätte** beschloß gestern ihr Schuljahr mit einer kleinen Feier. Wie der Leiter, Herr Lehrer Rogozinski, in seinem Jahresbericht hervorhebt, ist der verflossene Kursus von 143 Schülern besucht gewesen. Im nächsten Schuljahre sollen Papparbeiten neu eingeführt werden. Der Vorsitzende des Vereins für erziehliche Knabenhandarbeit, Herr Baugewerksmeister Illgner, verteilte Prämien an folgende 11 Schüler: Dommer, Grams, Häusler, Kremke, Lubitz, Mann, Moysich, Odorski, Schliebener, Stern und Will. Die besten Arbeiten sind bei Herrn Kürschnermeister Scharf ausgestellt worden.

— **Aus dem Theaterbureau.** Heute Mittwoch, veranstaltet die Direktion des Stadttheaters eine Wohltätigkeitsvorstellung zum besten des Waisen- und Kinderheims. Zur Aufführung gelangt „Niobe“ Schwank in 3 Akten von Oskar Blumenthal. Diese Vorstellung ist außer Abonnement. Donnerstag, den 30. März cr., abends 8 Uhr geht „Jugend“ Liebesdrama in 3 Aufzügen von Max Halbe erstmalig in Szene. Freitag, nochmals „Niobe“. Sonnabend findet eine Wiederholung statt. Sonntag, den 2. April cr. (Schluß der Schauspiel-Saison) nachm. 3 Uhr (bei halben Kassenpreisen) „Die goldene Eva“ Lustspiel in 3 Akten von Franz v. Schönthan und Koppel-Ellfeld, abends 7 Uhr als letzte Vorstellung in der diesjährigen Schauspiel-Saison: „Die Karlsschüler“ Schauspiel in 4 Akten von Heinrich Laube. — Die Opern-Blocks-Ausgabe findet bis Sonntag, den 2. April an der Theater-Tageskasse statt.

— **Submission.** Für das Reinigen der Schornsteine sämtlicher städtischer Gebäude stand am Sonnabend Submissionstermin an. Es wurden folgende Gebote abgegeben von den Schornsteinfegermeistern Herren Fucks 603 Mk., Lemke 507 Mk., Pawirski 406 Mk., Morenz 300 Mk. pro Jahr. — Zur Ausführung der Terrazzoarbeiten für die Fußböden der gewerblichen Fortbildungsschule stand heute mittag im Stadtbauamt Submissionstermin an. Abgegeben wurden folgende drei Gebote: Franceschino & Toffoli-Danzig 20 135,57 Mk., P. Jantzen-Elbing 21 933,11 Mk., A. Irmer-Thorn 22 341,20 Mk.

— **Der Schiffsverkehr auf der Weichsel** hat sich in der letzten Woche recht lebhaft gestaltet. Von 20. bis 27. März passierten Thorn stromauf 11 Dampfer und 33 Kähne, stromab 7 Dampfer und 52 Kähne. Stromauf langten in Thorn zur Löschung ihrer Ladung 6 Frachtdampfer und 8 Kähne an. Sie brachten zusammen 7902 Zentner Stückgüter und 32 790 Zentner Pflastersteine. Noch erheblicher war der Durchgangsverkehr nach Rußland. Es passierten Thorn 3 Kähne mit 9279 Zentner Quebrachoholz, 6 Kähne mit 19 941 Zentner Pflastersteinen, 5 Kähne mit 11 249 Zentner Steinkohlen, 2 Dampfer und 2 Kähne mit 10 102 Zentner Stückgüter und 5 Kähne mit 16 450 Zentner Roggen. Letzter Posten ist sicher eine Merkwürdigkeit; denn es kommt wohl nicht oft vor, daß Getreide nach Rußland geht. — Unter den Verschiffungen aus Rußland nehmen Kleie und Rundsteine die erste Stelle ein. 14 Kähne mit Kleieladungen von zusammen 48 014 Zentner wurden hier gelöscht, während 20 Kähne mit 47 740 Zentner Feldsteinen weiter stromab bis Graudenz und Kurzebrack gingen, wo sie zu den Strombauten Verwendung finden sollen. Die Einfuhr an russischem Getreide erstreckte sich auf 11 722 Zentner Weizen, welcher in vier Kahnladungen nach Danzig ging. Die Verfrachtungen in Thorn sind noch mäßig. Es gingen von hier 3 Dampfer mit 900 Zentner Stückgüter, 2 Kähne mit 7700 Zentner Mehl und ein Kahn mit 6000 Zentner Zucker nach Danzig und ein Kahn mit 2800 Zentner Kartoffelmehl nach Küstrin.

— **Richtigstellung.** Die „Elb. Ztg.“ hatte von einem Mißgeschick berichtet, das dem Lokomotivführer Strohfeld in Rußland zugestoßen sein sollte. Wir hatten gestern die Geschichte wiedergegeben. Wie uns von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist an dem ganzen Bericht nur richtig, daß Strohfeld widerrechtlich von nicht dazu berechtigten Beamten auf der Station Illowo revidiert wurde. Von einem Schmuggel des Str. kann absolut nicht die Rede sein. Der Betroffene hat gegen die russische Zollbehörde durch seine vorgesetzte Behörde Beschwerde eingereicht.

— **Wegen Beleidiguug des Herrn Oberbürgermeisters Bender in Breslau** früher in Thorn, ist vom Schöffengericht in Breslau der früher im Dienst der städtischen Gas- und Wasserwerke stehende Kontrolleur Kornetzki zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er war wegen fortgesetzt ungebührlichen Betragens 1903 aus dem städtischen Dienst entlassen, dann auf dringendes Bitten probeweise wieder eingestellt worden, mußte aber wieder entlassen werden und beschwerte sich nun bis zum Minister. Nachdem er überall abgewiesen war, schrieb er an den Oberbürgermeister Bender, er möge am heiligen Abend am ersten Bissen seines Mahles ersticken. Die gegen das Urteil eingelegte Berufung wurde am Freitag von der Strafkammer verworfen.

— **Von der Weichsel.** Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute 2,46 (2,58) Meter über Null. Warschau meldet + 1,86 (1,83).

— **Meteorologisches.** Temperatur + 1, niedrigste Temperatur — 1, höchste + 5, Luftdruck 763 Millimeter. Wetter heiter. Wind Nordw.

Podgorz, 29. März.

w. **Ein schwerer Unfall** ereignete sich gestern in der Wohnung des Obsthändlers Lewandowski. Der 14jährige Sohn wollte eine Taschenuhr, die auf einem Glasspinde lag, herunternehmen, dabei fiel das Spind um, und zwar so unglücklich auf die 7jährige Schwester des Knaben, daß sie schwer im Gesicht verletzt wurde. Mehrere Glassplitter hatten dem Kinde die Wangen zerschnitten und waren tief eingedrungen. Da der hiesige Arzt über Land gefahren war, wurde telephonisch Herr Dr. Goldmann aus Thorn herbeigerufen, der dem Kinde die Glassplitter herauszog und den ersten Verband anlegte.



* Eine Genickkrampf-Epidemie in Newyok. New-York und einige andere Städte der Vereinigten Staaten werden gegenwärtig von einer Genickkrampf-Epidemie heimgesucht. In Newyork sind seit dem Beginn des Jahres allein 346 Fälle vorgekommen. Der Gesundheitsrat der Stadt fordert besondere Mittel, um die Ursachen der Krankheit zu erforschen und sie zu bekämpfen. Vor dreißig Jahren trat die Krankheit schon einmal in den Vereinigten Staaten epidemisch auf. Sie dauerte drei Jahre und raffte Tausende hinweg. Zu den letzten Opfern der gefürchteten Krankheit gehört jetzt Dr. Craig, ein Arzt des Jefferson-Krankenhauses in Philadelphia. Am Sonntag war ein Patient eingebracht worden, der an einer bis dahin nicht erkannten Krankheit litt. Ein Blick des Arztes genügte, um Genickkrampf in vorgeschrittenem Stadium festzustellen; wenige Stunden darauf starb der Patient. Dr. Craig war sich der Gefahr der Ansteckung wohl bewußt und wandte die üblichen Vorsichtsmaßregeln an, aber trotzdem ergriff ihn die Krankheit, und schon am Mittwoch starb er unter furchtbaren Schmerzen. Während die Krankheit immer weitere Fortschritte machte, beschrieb der sterbende Arzt seinen Kollegen genau die Symptome. Unmittelbar nach seinem Tode isolierten sich die sechs Ärzte und die beiden Pflegerinnen, die ihn behandelt hatten, in ihren Zimmern, um einer weiteren Verbreitung der Ansteckung vorzubeugen.

NEUESTE NACHRICHTEN

Scheitert die Kanalvorlage?

Berlin, 28. März. Im Herrenhaus brachte Graf Mirbach-Sorquitten einen Antrag ein, in eine Prüfung der Frage einzutreten, ob sich nicht im Gebiete des westlichen Kanalnetzes durch Herstellung elektrischer Schnellbahnverbindungen ein besserer Ersatz derjenigen Kanalstrecken erzielen lasse, die sich als Neuanlagungen ausweisen. Ev. müsse ein entsprechender Antrag eingebracht werden.

Das neue italienische Ministerium.

Rom, 29. März. Wie die Agencia Stefani meldet, ist das neue Ministerium folgendermaßen zusammengesetzt: Fortis Präsidium und Inneres, Tittoni Äußeres, Finocchiaro Aprile Justiz, Angelo Maiorana Finanzen, Carcano Schatz, Pedotti Krieg, Miratello Marine, Leonardo Bianchi Unterricht, Carlo Ferrario öffentliche Arbeiten, Rava Ackerbau, Marelli Gualtieratti Post und Telegraphen.

Die Friedensverhandlungen beginnen.

Petersburg, 29. März. Die Russische Telegraphen-Agentur meldet, daß Rußland in großen Umrissen die allgemeinen Bedingungen aufgestellt habe, unter denen es bereit sei, in Friedensverhandlungen einzutreten. Gestern abend wurde von glaubwürdiger Seite versichert, daß Rußland bereit sei, die guten Dienste der Vereinigten Staaten und Frankreichs betr. einer Friedensvermittlung anzunehmen und daß damit der Beginn der Verhandlungen greifbare Gestalt angenommen habe.

Die Polenfrage in Rußland.

Petersburg, 29. März. Das Ministerkomitee beriet über die Frage des Landeigentums der Polen in den neuen westlichen Gouvernements, über die Rechte der Polen, als Beamte in den Dienst der Regierung zu treten und über die Möglichkeit der Abschaffung einiger Beschränkungen. Nächsten Dienstag soll die Beratung in dieser Angelegenheit geschlossen werden.

Die Unruhen in Yalta.

Yalta, 28. März. Eine Versammlung von Arbeitern fand heute vormittag statt; es nahmen mehrere tausend Personen daran teil. Die Frage der Bedürfnisse der Bevölkerung wurde in dem Sinne einer Petition der Arbeiter entschieden, welche Abschaffung aller Gesetze verlangt, welche die bürgerlichen Rechte der Bevölkerung beschränken, und welche Freiheit des Wortes, der Presse der Versammlung und der Ausdruck; sowie Freiheit des Gewissens, Gleichheit der Rechte aller Nationalitäten, der Religionen und sicheren Frieden mit Japan und Vertretung des Volkes fordert. Die Vertreter sollen alle Rechte einer konstituirenden Versammlung haben und über folgende Fragen zu beschließen: „Friedensschluß mit Japan, Gesetzgebung der Arbeiter, unentgeltlicher Unterricht in höheren und mittleren Schulen.“ — Aus Simferopol traf ebenfalls Militär hier ein.

Staat und Kirche in Frankreich.

Paris, 29. März. Die fünf französischen Kardinäle, und zwar die Erzbischöfe von Paris, Lyon, Bordeaux nnd Rennes und der Bischof von Autun, richteten an den Präsidenten der Republik ein Schreiben, in welchem sie für die Aufrechterhaltung des Konkordats eintreten und erklären, falls dasselbe abgeändert werden sollte, so möge dies im Einvernehmen zwischen der französischen Regierung und dem Vatikan geschehen. Die Trennungsvorlage müsse notgedrungen zu religiösen Verfolgungen führen und bilde nicht den Ausdruck des Willens der Nation.

Jules Vernes Leichenbegängnis.

Amiens, 29. März. Gestern vormittag fand unter Teilnahme einer großen Volksmenge das Leichenbegängnis Jules Verne's statt.

Verbot der Zuckereinfuhr.

London, 29. März. Die St. James Gazette veröffentlicht eine Bekanntmachung, wonach gemäß den Bestimmungen der Zucker-Konvention vom 1. April ab die Einfuhr von Zucker aus Spanien (ausgeschlossen ist Melasse und mit Zucker gesüßte Erzeugnisse) verboten wird.

Unruhen in Spanien.

Madrid, 29. März. Die Nachrichten aus Andalusien lauten bedrohlich. Gruppen von Arbeitern zogen durch die Straßen der Städte, Yaën, Sevilla und Xerez, verlangen Brot und Arbeit.

Der Kaiser in Lissabon.

Lissabon, 29. März. Der deutsche Kaiser besuchte gestern nachmittag mit dem König die Geographische Gesellschaft und wurde auf dem Weg durch die Stadt überall auf das herzlichste vom Publikum begrüßt.

Vorbereitungen in Tanger.

Tanger, 29. März. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der Onkel des Sultans Muley Abdel Malek ist hier eingetroffen. Sein Eintreffen steht in Verbindung mit dem Besuche des Deutschen Kaisers.



Kurszettel der Thorner Zeitung.

Berlin, 29. März.		28. März
Privatdiskont	$2^1/_2$	$2^1/_2$
Österreichische Banknoten	85,35	85,30
Russische „	216,—	216,—
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
$3^1/_2$ pZt. Reichsanl. unk. 1905	101,50	101,60
3 pZt. „	91,10	91,10
$3^1/_2$ pZt. Preuß. Konsols 1905	101,60	101,60
3 pZt „	91,—	91,—
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	103,75	103,50
$3^1/_2$ pZt. „ „ 1895	98,75	98,75
$3^1/_2$ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	98,80	99,—
3 pZt. „ „ II „	87,80	—,—
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	90,80	90,80
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	84,90	85,10
$4^1/_2$ pZt. Poln. Pfandbr.	93,75	93,75
Gr. Berl. Straßenbahn	184,10	184,50
Deutsche Bank	er 239,90	246,40
Diskonto-Kom.-Ges.	er 188,75	192,50
Nordd. Kredit-Anstalt	120,25	120,40
Allg. Elektr.-A.-Ges.	240,80	240,75
Bochumer Gußstahl	246,40	244,50
Harpener Bergbau	209,50	208,60
Hibernia	—,—	—,—
Laurahütte	266,—	265,90
Weizen: loko Newyork	$114^3/_4$	$115^1/_4$
„ Mai	174,25	174,75
„ Juli	175,25	175,75
„ September	173,50	174,25
Roggen: Mai	144,25	144,25
„ Juli	145,75	145,75
„ September	143,50	143,50

Wechsel-Diskont 3 pZt., Lombard-Zinsfuß 4 pZt.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

F. Kowalski, Kahn mit 12 000 Ziegel, von Antoniewo nach Thorn; Kapitän Witt, Dampfer Thorn, mit 1000 Ztr. div. Gütern, von Danzig nach Thorn; O. Zakrocki, A. Jakobyak, Th. Tomaszewski und J. Dreher, sämtlich Kähne mit Quebrachoholz, von Danzig nach Warschau.

In unser Handelsregister Abteilung B. unter Nr. 1 ist bei der **Norddeutschen Creditanstalt Filiale Thorn in Thorn** heute eingetragen worden:

Die Prokura des **Oskar Lichtenstern zu Thorn** ist erloschen. Dem **Franz Milewski** zu Thorn ist Gesamtprokura für die **Norddeutsche Creditanstalt, Filiale Thorn** mit der Befugnis erteilt, die Firma **Norddeutsche Creditanstalt, Filiale Thorn** zusammen mit einem Vorstandsmitgliede oder einem anderen Prokuristen zu zeichnen.

Derselbe ist mit dieser Maßgabe auch zur Veräußerung und Belastung von Grundstücken befugt.

Thorn, den 27. März 1905.

Königliches Amtsgericht.

Die Firma **G. Löschmann** in Thorn (Inhaber Möbelhändler und Tapezierer **Gustav Löschmann** in Thorn) ist heute gelöscht worden.

Thorn, den 26. März 1905.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Nachdem der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten die vom Kreise Thorn geplante vollspurige Schienenverbindung von Thorn bezw. Mocker nach Scharnau als Kleinbahn zugelassen, hat der Bezirksausschuß zu Marienwerder auf Grund des § 5 des Gesetzes vom 11. Juni 1874 betreffend die Enteignung des Grundeigentums in Verbindung mit § 150 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 den Besitzern der in Betracht kommenden Grundstücke die Verpflichtung auferlegt, die Vornahme von Handlungen, welche zur Vorbereitung für das geplante Eisenbahnunternehmen erforderlich sind, auf ihrem Grund und Boden geschehen zu lassen.

Mit den Vorarbeiten, welche der Eisenbahnbaugesellschaft Becker & Comp. zu Berlin übertragen worden sind, wird in den nächsten Tagen begonnen werden.

Thorn, den 28. März 1905.

Der Magistrat.

Knaben-Mittelschule.

Die Aufnahme neuer Schüler für das am 26. April beginnende Schuljahr erfolgt

Montag, den 10. April, für die beiden untersten Klassen (VI. und V.),

Dienstag, den 11. April, für die übrigen Klassen, jedesmal von 9 Uhr ab im Zimmer Nr. 8.

Von Anfängern ist der Geburts- und Impfschein, von denen evangel. Bekenntnisses auch der Taufschein, von den aus anderen Schulen kommenden Schülern ein Ueberweisungs-Zeugnis, die zuletzt benutzten Schulbücher und Hefte und, wenn sie vor 1893 geboren sind, der Wiederimpfschein vorzulegen.

Der Rektor **Kuhr.**

Schülerwerkstatt.

Aufnahme fürs Sommerhalbjahr

Freitag, den 31. d. Mts.,

nachmittags 3 Uhr in der Werkstatt.

Rogozinski.

Vom 29. d. Mts. ab befindet sich mein Geschäftslokal

Gerechtestrasse Nr. 35, III.

Hehse,

Gerichtsvollzieher.

Wohne jetzt

Araberstr. 4, pt.

Gertrud Klosowski, Friseuse.

Auktion.

Am Freitag, den 31. d. Mts., vorm. 10 Uhr werde ich Grabenstr. 35 Sofas, Spinde, Tische Stühle, gr. Spiegel, Bilder, Polsterstühle, Sessel, Fahrräder, Bettgestelle mit und ohne Matratze, Nähmaschinen, Geige, Musik-Automaten, Handwagen, Salonkrone, Damen- und Herrenkleidung u. a. G. meistbietend, freiwillig versteigern.

Die Sachen sind gebraucht und 2 Stunden vorher dort zu besichtigen.

Julius Hirschberg,
Auktionator, Culmerstraße 22.

Tapeten!

Naturell-Tapeten von **10** Pfg. an
Gold-Tapeten „ **20** „ „
in den schönsten u. neuesten Mustern.
Man verl. kostenfr. Musterb. Nr. 326.
Gebr. Ziegler, Lüneburg.

Malergehilfen

finden Beschäftigung bei **Jacobi,** Malermstr., Bäckerstr. 47.

Tücht. Schlossergesellen

stellt ein **H. Riemer,** Thorn III.

---

1 tüchtiger, geprüfter Kesselheizer

mit gut. Zeugnissen wird verlangt im **Elektrizitätswerk.** Meldungen zwischen 9–10 morgens und 3–4 Uhr nachmittags.

Junger, ehrlicher, tüchtiger

Hausdiener

kann sich melden **Weitzmann,** Bürgergarten.

Suche mehrere verh. u. unverh. **Hotel-, Restaurant- u. Privat-Hausdiener, Kutscher, Laufburschen** für hier und Berlin. **St. Lewandowski,** Agent, Heiligegeiststr. 17.

Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat, die

Photographie

zu erlernen, kann sich melden **Kruse & Carstensen,** Inh. **B. Kruse,** Schloßstr. 14.

Lehrling

mit guter Schulbildung per sofort oder später sucht **Daniel Lichtenstein, Bromberg,** Eisenhandlung, I Träger, Röhren, Wasserleitungsmaterialien.

Einen Lehrling

für die Bäckerei sucht **Paczkowski,** Jacobs-Vorstadt.

Einen Lehrling stellt von sofort ein **H. Jacobi,** Malermeister, Bäckerstr. 47.

Einen Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, sucht **E. Szyminski.**

Müllerlehrling,

Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat, die Müllerei zu erlernen, kann sofort unter günstigen Bedingungen eintreten. **Ruther,** Gr.-Rogau bei Tauer.

Schriftsetzer-Lehrling.

Ein zu Ostern die Schule verlassender, intelligenter, vorzüglich **im Deutschen** mit **guter Zensur** versehener Knabe, **kräftig, gesund, gute Augen,** kann in unsere Buchdruckerei eintreten. Schulzeugnis ist bei Meldung vorzulegen. Kost und Logis im elterlichen Hause gegen Entschädigung. Lehrzeit 4 Jahre.

Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung
Seglerstraße 11.

Suche von sogl. oder später **einen Lehrling.** **Arnold Danziger.**

Laufbursche,

Sohn achtbarer Eltern wird gesucht vom **Baugeschäft Mehrlein.**

Tüchtige

Verkäuferin

für eine **Kantine** gesucht. Meld. unter Angabe bisheriger Tätigkeit und Gehaltsansprüche u. **G. 2039** a. d. Geschäftsstelle.

Packmädchen

gesucht. **A. Glückmann Kaliski.**

Frau ohne Anhang oder älteres Mädchen, welches kochen kann, bei hohem Lohn zum 15. April gesucht. Zu erfragen in der Exped.

---

1 Stubenmädchen

findet vom 15. April ab Stellung bei Frau verw. **Kuntze,** Seglerstr. 21.

Als Schneiderin empfiehlt sich in und außer dem Hause **H. Knodel,** Brückenstr. 4.

Königl. Preuss. Lotterie.

Die Einlösung der Lose 4. Klasse muß bis **Montag, 3. April,** bei Verlust des Anrechts geschehen.

Dauben,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Bekanntmachung!

Des Brandes wegen **verlege** ich einen **Teil** meines Geschäftes nach **Gerberstrasse 29** gegenüber Café Kaiserkrone.

Eröffnung Donnerstag, den 30. März, mittags.

S. Baron,
Schuhmacherstr. 20. — Gerberstr. 29.

Außerordentlich wohlfeiles Angebot

durch günstigen Einkauf, solange der Vorrat reicht:

Chevreaux Knopf- u. Schnürstiefel, Boxcalf Knopf- und Schnürstiefel 6,50 Mark.

Zur Frühjahrssaison

grosse Auswahl in allen Genres zu den billigsten Preisen.

H. Littmann, Culmerstr. 5.

Zeige hierdurch höflichst an, daß ich am 1. April d. J. im Hause des Herrn Stephan eine

Bau- und Kunstglaserei

nebst moderner

Bilder-Einrahmung

eröffne.

Ich empfehle mich zur sachgemäßen Ausführung aller in dieses Fach schlagenden Arbeiten und werden sämtliche Aufträge prompt und billigst zur Ausführung gebracht.

Ergebenst

Emil Schütze, Glasermeister,
Thorn, Bachestraße 2.

„Kronen-Garn“ ist das beste Nähgarn!

Es ist aus dem edelsten Rohstoffe hergestellt und zeichnet sich aus durch:

feuriges **ECHTschwarz**
tadellose **Bleiche**
milde **Appretur**
hervorragende **Haltbarkeit!**

DIGNOWITY'S KRONEN-GARN
Schutzmarke.

Verlangen Sie in den einschlägigen Geschäften ausdrücklich **„Kronengarn“** mit nebenstehender Schutzmarke.

Mocca-Mischung,

hervorragende Qualität,
in stets frischer Röstung per Pfund **1,20 Mk.** empfiehlt

B. Wegner & Co.
Brückenstr. 25.

Erste und älteste Kaffee-Rösterei und Preßhefeniederlage am Platze (gegr. 1863.)

Bekanntmachung.



Außer **Gasheizöfen** geben wir auch **Gaskocher** mit Sparbrennern **mietweise** ab.

Die näheren Bedingungen (Vergünstigung § 8) sind in unserer Geschäftsstelle Coppernicusstraße 45 zu erfahren.

Thorn. Gasanstalt.

Im Stadttheater

Sonntag, den 9. April, abends 7 Uhr

Aufführung des Singvereins

unter Mitwirkung der „Liedertafel“

Franziskus.

Oratorium für Soli und Chor mit Orgel-, Harfen- und Orchesterbegleitung von Edgar Tinel.

Dirigent: **Fritz Char,** Kgl. Musikdirektor.

Soli: Franziskus: Herr **H. Grahl,** Oratoriensänger aus Berlin, Frau **Sofie Rühling,** Opernsängerin vom Stadttheater in Augsburg, Herr **O. Steinwender**-Thorn.
Harfe: Frau Direktor **Modess** aus Danzig.
Orgel: Herr **Walter Sich**-Thorn.
Orchester: Die vereinigten Kapellen der Inftr.-Regt. **von Borcke** Nr. 21 und **von der Marwitz** Nr. 61.

Eintrittskarten: Erster Rang und Logen à **3.00 Mark,** Parkett à **2.50 Mark,** zweiter Rang und Stehparterre à **1.00 Mark,** Galerie **50 Pf.** und Textbücher à **25 Pf.,** speziell für die hiesige Aufführung, zu haben in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Kommers.

Alle deutschen Männer von Thorn Stadt und Land werden zur

Feier des 90. Geburtstages

des

Altreichskanzlers Fürsten von Bismarck

zu

Sonnabend, den 1. April 1905,
abends 8½ Uhr,

nach dem großen Saale des **Artushofes** ergebenst eingeladen.

Der deutsche Ostmarkenverein.

Ortsgruppe Thorn.
Pauly, Amtsrichter.

Arbeiten auf der Schreibmaschine

werden schnell, sauber und preiswert angefertigt. Offerten unter „Schreibmaschine“ an die Expedition.

Fortzugshalber

verkaufe billigst sehr gut erhaltene **Nussbaum-Möbel.** 1 fast neues Pianino (v. Schwechten) sowie 1 Buffet, Tische, Stühle, ein Bücherspind, 1 Spiegelspind, zwei Sofa, 3 Bettgestelle, Meyer's Konversations-Lexikon m. Wandregal. Zu erfr. in der Geschäftsst. d. Ztg.

Zur Saat empfiehlt:

Sommerroggen, Wicken, Erbsen, Runkelsamen (Eckendörfer), Rotklee, Weißklee und Tymothee.

Gottfried Görke, Thorn.

Gute blaue Esskartoffel

empfiehlt **Gottfried Görke, Thorn.**

Sämtliche Sorten

Kartoffeln

und jedes Quantum kauft ab allen Bahnstationen

Benno Tilsiter,
Bromberg.

Ein Juwel

ist ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges jugendfrisches **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint.** Alles dies wird erreicht durch:

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. **Bergmann & Co.,** Radebeul mit Schutzmarke: **Steckenpferd.** à 50 Pf. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nachf., Anders & Co., Paul Weber** u. i. d. **Löwenapotheke.**

Freundl. kl. Wohnung

Breitestraße 14. Zu erfr. 3. Etg. **Kornblum.**

---

1 möbl. Zimmer Gerechtestr. 26, II.

---

2 gut möblierte Zimmer mit Entree per 1. 4. oder später zu vermieten. **Eduard Kohnert.**

Möbl. Zimmer

billig sofort zu vermieten **Culmerstrasse 1.**

Breitestraße 32,

1. Etage eine **große Wohnung** mit Badeeinricht. und Zubeh. von sofort zu vermiet. Näheres dortselbst 3 Tr.

Stadt-Theater

Direktion: **Carl Schröder.**

Donnerstag, den 30. März 1905.
Anfang 8 Uhr. Ende nach 10¼ Uhr.

Jugend.

Liebesdrama in 3 Aufzügen von Max Halbe.

Freitag, den 31. März 1905

NIOBE.

Schwank in 3 Akten von Oskar Blumenthal.

Singverein und Liedertafel.

Heute Mittwoch abend 8 Uhr

Orchesterprobe

zum **Franziskus** im Artushof.

Erste Etage

von 8 Zimmern, Küche Badestube und sonst. Zubehör, bish. v. Zahnarzt **Dr. Wichert** bewohnt, v. 1. Oktober d. Js. zu vermieten.

Gustav Scheda, Altst. Markt 27.

Herrschaftliche Wohnung, 3 Zimmer und Zubehör, mit Badeeinrichtung u. Gas **Thalstrasse 22.**

In unserem Hause **Breitestraße Nr. 37,** 2. Etage, ist die seinerzeit von Herrn Zahnarzt Dr. Meissel gemietete

herrschaftliche Wohnung

von 5 Zimmern, Küche und Zubehör vom 1. Oktober 1905 ab zu vermieten.

C. B. Dietrich & Sohn
G. m. b. H.

In unserem Hause **Breitestr. 37,** 1. Etage ist das

Balkonzimmer mit Entree,

welches sich zu **Kontorzwecken** eignet, sofort zu vermieten.

C. B. Dietrich & Sohn,
Thorn.

Das Grundstück

Brombergerstr. 86.

ist zu verkaufen. Näheres bei **August Glogau,** Wilhelmplatz 6.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag, den 31. März 1905.

Altstädtische evangelische Kirche. Abends 6 Uhr: Passionsandacht. Herr Pfarrer Stachowitz. Orgelvortrag: Fuge von Bach.

Hierzu Beilage und Unterhaltungsblatt.

Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 76 — Donnerstag, 30. März 1905.

LOKALES

Thorn, den 29. März.

— **Neue Eisenbahnlinie.** Wie üblich, ist zu der neuen Eisenbahn-Vorlage, über die wir in voriger Woche nähere Mitteilungen machten, dem Abgeordnetenhause nun auch eine begründende Denkschrift vorgelegt worden. Wir entnehmen derselben bezüglich der westpreußischen Linie Schmentau-Riesenburg folgende näheren Angaben: Entsprechend dem Abkommen aus dem Reiche soll aus Rücksichten der Landesverteidigung eine neue Hauptbahn von Schmentau nach Riesenburg mit Überbrückung der Weichsel bei Marienwerder gebaut werden. Die Brücke soll zur gleichzeitigen Benutzung für den Landverkehr eingerichtet werden, wenn die Beteiligten angemessene Zuschüsse zu den Mehrkosten leisten. Nach Maßgabe seines Interesses trägt das Reich von den Baukosten — ausschließlich der Kosten der Einrichtung der Weichselbrücke für den Landverkehr — 70 %. Da durch die geplante Linie auch die wirtschaftlichen und Verkehrsverhältnisse des berührten Gebietes, insbesondere auch der Regierungshauptstadt Marienwerder, eine Förderung erfahren, so rechtfertigt sich die Übernahme des Restes der Bausumme durch Preußen. Die Bahn fällt mit ihrer ganzen Länge von ungefähr 45,7 Kilom. in den Regierungsbezirk Marienwerder und durchschneidet den Kreis Marienwerder (954 Qu.-Kilom., 67 000 Einwohner) auf etwa 36,8 Kilom. und den Kreis Rosenberg (1041 Qu.-Kilom., 52 000 Einwohner) auf etwa 8,9 Kilom. Ihr Verkehrsgebiet umfaßt rund 470 Qu.-Kilom. mit 42 000 Bewohnern. Die Bevölkerung lebt hauptsächlich von Ackerbau und Viehzucht und zeigt einen gewissen Wohlstand; mittlerer Besitz überwiegt. Industrie ist noch wenig entwickelt. Der Boden ist durchweg befriedigend, teilweise gut und meistens geeignet zum Anbau von Weizen und Rüben; auch Kartoffeln werden vielfach angebaut; Wiesen sind reichlich vorhanden. Bei Groß-Krebs (1100 Einwohner) befinden sich bedeutende Torflager. Ferner liegen im Verkehrsgebiete die Forsten der Gutsbezirke Schrammen (200 Einwohner) und Neudörfchen (500 Einwohner) und der Stadt Riesenburg (4800 Einwohner). Von fiskalischen Waldungen werden berührt: die Oberförsterei Krausenhof mit etwa 2760 Hektar Flächeninhalt und 598 Hektar haubaren Beständen, in der Hauptsache 100- bis 130jährige Kiefern, stellenweise mit gleichalterigen Eichen gemischt; die Oberförsterei Marienwerder mit den Schutzgebieten Halbersdorf und Gunthen, zusammen etwa 1400 Hektar, darunter 200 Hektar haubare Bestände — überwiegend Kiefern — mit einer Masse von etwa 95 130 Festmetern. Von sonstigem fiskalischen Grundbesitze sind die Domänen Osterwitt (rund 450 Hektar), Vorwerk Luchowo (rund 280 Hektar) und Schentau (rund 380 Hektar) zu nennen. — An gewerblichen Anlagen sind anzuführen im Kreise Marienwerder: 9 Molkereien, darunter 2 mit Dampfbetrieb, 18 Windmühlen, 8 Dampfmühlen, 2 Wassermühlen, 3 Brauereien, 1 Hefenfabrik, 9 Brennereien, 1 Zuckerfabrik, 1 Torffabrik, 15 Ziegeleien, darunter 3 mit Dampfbetrieb, 1 Maschinenfabrik, 3 Maschinenwerkstätten, 1 Pappfabrik, 1 Gasanstalt; im Kreise Rosenberg: 2 Molkereien, 3 Mahlmühlen, 1 Brauerei, 1 Zuckerfabrik, 2 Ziegeleien. Das Anlagekapital der Bahn ist einschließlich der auf etwa 1 375 000 Mk. anzunehmenden Grunderwerbskosten auf 24 160 000 Mk. veranschlagt, wovon der Betrag von 8 700 00 Mk. auf die Brücke über die Weichsel entfällt. Von der veranschlagten Gesamtbausumme werden 23 360 000 Mk. durch das Reich und Preußen gemeinsam aufgebracht. Der Anteil Preußens beträgt 30 Proz. = 7 008 000 Mk. Preußen trägt ferner allein die Kosten der Verbreiterung der Weichselbrücke für den Landverkehr, welche auf 800 000 Mk. veranschlagt sind. Diese Verbreiterung wird aber nur dann ausgeführt, wenn die Beteiligten sich zur Leistung eines angemessenen, von der Staatsregierung noch näher festzustellenden, unverzinslichen, nicht rückzahlbaren Barzuschusses in rechtsverbindlicher Form verpflichten.

Bilder von der Kaiserreise.

Eine Woche ist unser Kaiser bereits mit dem neuen Dampfer „Hamburg" der Hamburg-Amerika-Linie unterwegs, und noch weitere 6 Tage werden vergehen, bis er in Taormina mit seiner Gemahlin und seinen beiden Söhnen wieder zusammentrifft. In Lissabon ist der Kaiser von dem König und den Würdenträgern des Königreiches feierlich empfangen worden. Unser Bild von Lissabon gibt uns einen Blick auf den Tajo, an dessen Ufer lang hingestreckt sich auf grünendem Hügel die schöne Stadt erhebt. Von Lissabon lenkt sich der Weg des Kaisers nach Süden, nach Tanger, dem Lande des Sultans von Marokko. Die Reise nach Tanger hat bekanntlich überall großes Aufsehen hervorgerufen, und der Aufenthalt dort, den wir durch mehrere Bilder illustrieren, u. a. auch durch ein Porträt des Sultans, wird vielleicht dazu beitragen, daß die Streitaxt zwischen Frankreich und Deutschland endgültig begraben wird. Insofern ist also Tanger ein doppelt interessanter Ort. — Außerdem bringen wir noch eine Ansicht von Gibraltar mit seiner uneinnehmbaren Festung, welches der Kaiser bereits im vorigen Jahre besucht hat.



AUS ALLER WELT

* **Jugendliche Hochzeitsreisende.** Dieser Tage fiel in Güsten ein junges Pärchen auf, das schon eine geraume Zeit sich auf einer Art von Hochzeitsreise befand, nur mit dem „kleinen" Unterschiede, daß das jugendliche Paar noch nicht verheiratet war. Der junge Mann, ein Bergpraktikant und Sohn eines Justizrates aus Aschersleben, hatte eine junge Schauspielerin von 16 Jahren, die sich bei dem Stadttheater-Ensemble in Aschersleben befand, kennen gelernt. Sterblich in das junge Mädchen verliebt, löste er das Engagement, schaffte die notwendigen Ringe an und versprach ihr die Verlobung. Auf ihrer Vergnügungsreise kamen sie auch nach Güsten. Leider war aber hier der „Draht" ausgegangen und der junge Herr versuchte in mehreren Geschäften Kleingeld zu erlangen, mit der Versicherung, daß Papa alles bezahle. Der Wirt, bei dem das Pärchen logierte, verlangte Bezahlung, und so blieb „ihm" weiter nichts übrig, als „Muttern" telegraphisch um Geld zu bitten, die dann auch am Abend 12 Mark schickte. Auf telegraphische Anfrage seitens der Behörde an die in Danzig wohnenden Eltern der jungen Dame kam nicht die Einwilligung zur „Verlobung", wohl aber das Reisegeld für ein Billett Güsten-Danzig, und die „Kleine" mußte sofort nach der Heimat abdampfen, wo ihr gewiß ein warmer Empfang bereitet sein wird. Der Herr Bräutigam mußte ebenfalls unter Aufsicht seine Reise nach dem Elternhause antreten.

* **Ein bemoostes Haupt.** Kürzlich bestand an der Universität Utrecht ein Student sein Doktorexamen, nachdem er 35 Jahre lang „studiert" hatte, beim Examen aber immer durchgefallen war.

* **Bezahlte Brautjungfern.** Der Beruf der bezahlten Brautjungfern schafft sich in Neuyork immer neue Anhänger. Seit einiger Zeit ist es Gebrauch geworden, die Brautjungfern für ihre Dienste zu bezahlen, so waren z. B. bei einer kürzlich abgehaltenen Hochzeit 15 Brautjungfern, die alle Bezahlung erhielten. Außer dem Kostüm, das vom Brautvater geliefert wird, erhält jede Brautjungfer 100 Mark, ja es gibt sogar Hochzeiten, bei welchen 400 bis 500 Mark für das Ehrenamt bezahlt werden. Eine junge Dame in Newyork, die wegen ihrer Schönheit berühmt ist, hat in kurzer Zeit an 200 Hochzeiten teilgenommen und sich bereits eine schöne Summe Geldes verdient, abgesehen von den vielen kostbaren Geschenken, die sie in manchen Familien erhalten hat.

* **Das Land der frühen Heiraten** scheint Japan zu sein. Obgleich im vorigen Jahre 346 590 Ehen geschlossen wurden, war keine der Bräute über 20 Jahre alt.

* **Lord Beaconsfield und die Prinzessin.** Disraeli, der große englische Staatsmann, besaß eine große Geschicklichkeit darin, ihm unbequemen Fragen aus dem Wege zu gehen, ohne den Fragesteller zu verletzen. Davon erzählt die Herzogin von Teck in ihren Memoiren eine niedliche Geschichte. Lord Beaconsfield war der Herzogin sehr zugetan und bewunderte ihr Interesse für auswärtige Angelegenheiten, trotzdem aber verriet er ihr nie irgend ein Geheimnis, das Angelegenheiten des Kabinetts betraf. Eines abends während einer auswärtigen Krisis fragte die Herzogin, die gern über den Beschluß des Kabinetts etwas näheres erfahren wollte, den Lord bei der Tafel leise: „Sagen Sie mir, Lord, was gibt's? — Disraeli nahm langsam die Speisekarte, sah dann die Herzogin an und sagte in verbindlichstem Tone: „Nun kommt Hammelfleisch mit Kartoffeln."

* **Braunschweigische Polizeihunde am Zarenhofe.** Vom kaiserlich russischen Hofe in Petersburg sind bei dem Polizeiinspektor Bussenius in Braunschweig zwei von ihm gezüchtete dressierte Hunde angekauft worden, die am Zarenhofe als Wachthunde Verwendung finden sollen. Die Tiere sind dieser Tage in Begleitung eines Wärters nach ihrem Bestimmungsort abgegangen.

FEUILLETON

* **Der vierjährige Mitarbeiter.** Ein vierjähriges Kind, das Tantieme von einem vielgespielten Stücke bezieht, an dem es unfreiwillig mitgearbeitet hat, dürfte etwas noch nie dagewesens sein. Als der englische Dramatiker Mr. Barrie an dem jetzt im „Duke of York's Theatre" in London gespielten Stück „Peter Pauw" arbeitete, speiste er eines Tages bei einer befreundeten Familie. Der kleine Tom, der Sohn des Hauses, saß auch bei Tisch und entwickelte einen so großen Appetit, daß seine Mutter zu ihm sagte: „Tom, höre auf zu essen, Du wirst heute abend krank sein." „Heute abend vielleicht nicht," Mama, aber sicher morgen", entgegnete der Kleine ruhig. Diese Antwort gefiel Mr. Barrie so sehr, daß er sie für sein Stück nahm und Tom 20 Pfennig für jede Aufführung versprach. Das Stück wird jedenfalls über 1000 Mal in England und ebenso oft in Amerika und in den englischen Kolonien gespielt werden, und Tom wird auf diese Weise ein nettes kleines Sümmchen beziehen.

HANDELSTEIL

Amtliche Notierungen der Danziger Börse.
vom 28. März.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usanzemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inlandisch hochbunt und weiß 750—793 Gr. 167½—171 Mk. bez.
inländisch bunt 750 Gr. 165½ Mk. bez.
inländisch rot 744—777 Gr. 165½—167 Mk. bez.

Roggen: per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 699—744 Gr. 129½—130 Mk. bez.

Gerste: inländisch große 686 Gr. 153 Mk. bez.

Bohnen per Tonne von 1000 Kilogramm.
inländische 134 Mk. bezw.

Hafer: inländ. 124—126 Mk. bez.

Klete per 100 Kilogramm. Weizen- 9,50—10,70 Mk. bez. Roggen- 9,90—9,95 Mk. bez.

Bromberg, 28. März. Weizen 160—166 Mk., abfallende Qualität unter Notiz. — Roggen, je nach Qualität 120—130 Mk., feuchte unter Notiz. — Gerste nach Qualität 130—140 Mk., Brauware — — — Mk. — Erbsen: Futterware 133 bis 140 Mk., Kochware 150—160. — Hafer: 120 bis 134 Mk.

Magdeburg, 28. März. (Zuckerbericht.) Korn-Zucker 88 Prozent ohne Sack 14,05—14,20. Nachprodukte 75 Proz. ohne Sack 11,20—11,60. Stimm.: Ruhig. Brotraffin. I o. F. —,— Kristallzucker I mit Sack —,— — —,—. Gemischte Raffinade mit Sack —,— — —,—. Gem. Melis mit Sack —,— — —,— Stimmung: Still. Rohzucker I. Produkt Transito frei an Bord Hamburg per Februar —,— Gd., —,— Br., —,— bez., per März 29,00 Gd., 29,30 Br., per April 29,20 Gd., 29,30 Br., per Mai 29,40 Gd., 29,50 Br., —,— bez., per August 29,65 Gd., 29,75 Br., —,— bez., per Oktober-Dezember 23,25 Gd., 23,30 Br. Stimmung: Fest.

Köln, 28. März. Rüböl loko 50,00, per Mai 49,50. — Trübe.

Hamburg, 28. März, abends 6 Uhr. Kaffee good average Santos per März — Gd., per Mai 36¼ Gd., per September 37 Gd., per Dezember 37½ Gd. Stetig.

Hamburg, 28. März. Zuckermarkt. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 Prozent Rendement neue Usanze frei an Bord Hamburg per November —,—, per Dezember 23,10, per März 29,35, per April 29,40. per Mai 29,50, per August 29,70, per Oktober 23,80. Stetig.

Belehrung über die Schwindsucht.

Die Schwindsucht, welcher in Preußen jährlich etwa der 8. Teil aller Todesfälle zur Last zu legen ist, gehört zu den ansteckenden Krankheiten und ist in ihrem Beginn, frühzeitig erkannt, heilbar, während sie in den späteren Stadien gewöhnlich nach langem Siechthum zum Tode führt.

Die eigentliche Ursache der Schwindsucht ist der von Koch im Jahre 1882 entdeckte Tuberkelbazillus. Derselbe vermehrt sich nur im lebenden Körper, geht in die Absonderungen des Körpers über und wird in großen Mengen mit dem Auswurf aus den erkrankten Lungen ausgestoßen. Außerhalb des Körpers bewahrt er auch im trockenen Zustande monatelang seine Lebens- und Ansteckungsfähigkeit.

Die Gefahr, welche jeder Schwindsüchtige für seine Umgebung bietet, läßt sich durch folgende Maßnahmen beheben oder mindestens in hohem Grade einschränken.

1. Alle Hustenden müssen, — weil keiner weiß, ob sein Husten verdächtig oder unverdächtig ist — mit ihrem Auswurf vorsichtig umgehen. Derselbe ist nicht auf den Fußboden zu spucken, auch nicht in Taschentüchern aufzufangen, in welchen er eintrocknen, beim Weitergebrauch der Tücher in die Luft verstäuben und von Neuem in die Atmungswege gelangen kann, sondern er soll in teilweise mit Wasser gefüllte Spucknäpfe entleert werden, deren Inhalt täglich in unschädlicher Weise (Ausgießen in den Abort und dergl. sowie Reinigung der Spucknäpfe) zu entfernen ist. Das Füllen der Spucknäpfe mit Sand und ähnlichem Material ist zu verwerfen, weil damit die Verstäubung des Auswurfs begünstigt wird.
2. Alle Räumlichkeiten, in denen zahlreiche Menschen verkehren oder sich aufzuhalten pflegen, wie Gastwirtschaften, Tanzlokale, Gefängnisse, Schulen, Kirchen, Kranken-, Armen-, Waisenhäuser, Fabriken, Werkstätten aller Art sind mit einer ausreichenden Zahl flüssig gefüllter Spucknäpfe zu versehen, nicht auf trockenem Wege, sondern mit feuchten Tüchern zu reinigen und, da sich im freien Luftraum alle schädlichen Keime so sehr verteilen, daß sie schließlich unschädlich werden, ausgiebig zu lüften. Einer sorgfältigen regelmäßigen feuchten Reinigung und Lüftung bedürfen insbesondere die von schwindsüchtigen benutzten Krankenzimmer. Dieselben sind nach dem Wegzuge oder dem Ableben des Schwindsüchtigen nicht nur zu reinigen, sondern auch zu desinfizieren.
3. Die von Schwindsüchtigen benutzten Gebrauchsgegenstände (Kleidung, Wäsche, Betten u. s. w.) sind vor ihrer weiteren Verwendung einer sicheren Desinfektion zu unterziehen.
4. Als Verkäufer von Nahrungs- und Genußmitteln sind Schwindsüchtige nicht zu verwenden, auch sollte der Wohn- oder Schlafraum einer Familie niemals zugleich den Lagerraum für Waren abgeben.
5. Der Genuß der Milch von tuberkulösen Kühen ist als gesundheitsschädlich zu vermeiden.

Marienwerder, den 18. Januar 1898.

Der Regierungs-Präsident.

Vorstehende Belehrung wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Thorn, den 3. Dezember 1904.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Ersatz-Geschäft für die Militärpflichtigen des Stadtkreises Thorn findet für die im Jahre 1883 und früher geborenen Militärpflichtigen am

Sonnabend, den 1. April 1905,

für die im Jahre 1884 geborenen Militärpflichtigen am

Montag, den 3. April 1905,

für die im Jahre 1885 geborenen Militärpflichtigen am

Dienstag, den 4. April 1905

im Lokale von **Huse Karlstraße Nr. 5** statt und beginnt an jedem Tage **früh 7 Uhr.**

Am Mittwoch, den 5. April 1905 findet das Zurückstellungsverfahren und die Losung in demselben Lokale von 9 Uhr ab statt.

Sämtliche am Orte wohnhaften Militärpflichtigen werden zu diesem Musterungstermine unter der Verwarnung vorgeladen, daß die Ausbleibenden zwangsweise Gestellung und Geldstrafen bis zu 30 Mark, eventl. verhältnismäßige Haft zu gewärtigen haben.

Außerdem verliert derjenige, welcher ohne einen genügenden Entschuldigungsgrund ausbleibt, die Berechtigung an der Losung teilzunehmen und den aus etwaigen Reklamations-Gründen erwachsenden Anspruch auf Zurückstellung bezw. Befreiung vom Militärdienst.

Wer beim Aufruf seines Namens im Musterungslokale nicht anwesend ist, hat nachdrücklich Geldstrafe, bei Unvermögen Haft verwirkt.

Militärpflichtige, welche ihre Anmeldung zur Rekrutierungs-Stammrolle etwa noch nicht bewirkt haben, oder nachträglich zugezogen sind, haben sich sofort unter Vorlegung ihrer Geburts- oder Losungsscheine in unserm Militärbureau (Rathaus 1 Treppe) zur Eintragung in die Rekrutierungs-Stammrolle z. melden.

Wer etwa wegen ungestörter Ausbildung für den Lebensberuf Zurückstellung erbitten will, muß im Musterungstermine eine amtliche Bescheinigung vorlegen, daß die Zurückstellung zu dem angegebenen Zwecke besonders wünschenswert sei.

Jeder Militärpflichtige muß zum Musterungstermine sein Geburtszeugnis falls er dasselbe nicht schon im Militär-Bureau abgegeben hat bezw. seinen Losungsschein mitbringen und am ganzen Körper rein gewaschen und mit reiner Wäsche versehen sein.

Thorn, den 21. Februar 1905.

Der Zivilvorsitzende der Ersatz-Kommission des Aushebungsbezirks Thorn Stadt.

Bekanntmachung

Anläßlich des Geburtstages unseres verewigten Reichskanzlers wird am 1. April d. Js, abends 7 Uhr, das übliche Feuer auf der Bismarcksäule hierselbst entzündet werden.

Thorn, den 15. März 1905.

Der Magistrat.

Teerfässer

von normaler Größe, mit eichenen Böden, gut erhalten, sucht zu kaufen

Gasanstalt Thorn.

Bekanntmachung.

betr. die Einschulung der schulpflichtig werdenden Kinder.

Das neue Schuljahr beginnt am 1. April 1905.

Alle Eltern, Pfleger und Vormünder schulpflichtiger, aber noch nicht eingeschulter Kinder, erinnern wir daran, daß nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen zum bevorstehenden Einschulungstermin diejenigen Kinder als schulpflichtig zur Einschulung gelangen müssen, welche das **6. Lebensjahr vollendet haben oder doch bis 30. Juni 1905 vollenden werden.**

Wir ersuchen demgemäß die Eltern, Pfleger und Vormünder solcher Kinder, die Einschulung derselben und zwar in den Gemeindeschulen bei dem Herrn Rektor ihres Bezirks im Schulhause veranlassen zu wollen wie folgt:

1. Gemeindeschule (Bäckerstraße, im Zimmer Nr. 7, 1 Tr.), am Freitag, den 31. März d. Js. vormittags von 9—1 Uhr.
2. Gemeindeschule (Eingang von der Gerstenstraße, im Lehrerzimmer Nr. 14), am Freitag, den 31. März d. Js. vormittags von 9—1 Uhr.
3. Gemeindeschule (Bromberger-Vorstadt) am Freitag, den 31. März d. Js. vormittags von 9—12 Uhr und Sonnabend, den 1. April d. Js., vormittags von 9—11 Uhr.
4. Gemeindeschule (Jakobs-Vorstadt) am Freitag, den 31. März d. Js. vormittags von 9—1 Uhr.

Die Unterlassung der rechtzeitigen Einschulung eines Kindes hat die gesetzlichen Zwangsmittel zur Folge.

Zu den Anmeldungen sind Geburts- und Impfscheine der Kinder und von den evangelischen Kindern außerdem die Taufscheine mitzubringen.

Thorn, den 17. März 1905.

Die Schuldeputation.

Konz. Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen mit Kindergarten.

Anmeldungen für den Sommerkursus nehme ich bereits entgegen.

E. Zimmermann geb. **Ernesti.** Brauerstraße I.

Staatl. konzess. früher Major **Geisler**'sche **Milit.-Vorbild.-Anstalt, Bromberg,** Talstr. 17a, bereit. m. best. Erfolg i. kürzest. Zeit z. **Einj.-Freiw.-Examen** vor. — Pension. — Anmeld. jederzeit. — **Kothe,** Vorsteher d. Anstalt.

Kalk, Zement, Gyps und **Rohrgewebe**

empfiehlt

Carl Kleemann, Thorn.

Lagerplatz: Mocker Chaussee. Fernsprecher 202.

Restaurant zum Löwenbräu

Besitzer: **Hermann Martin.**

Baderstr. 19. Telephon Nr. 60.

Generalvertreter der Aktien-Brauerei zum „Löwenbräu", München.

Originalgebinde von 10 bis 100 Liter stets auf Lager.

Bier- und Weinstuben

mit allem Komfort der Neuzeit eingerichtet.

Separate Zimmer für Vereine und Gesellschaften.

Gute Küche.

Delikatessen stets der Jahreszeit entsprechend.

Sanitätsrat Dr. Warschauer's Heilanstalt im Soolbad Hohensalza.

Vorzügliche Einrichtungen. Mäßige Preise.

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronischen Krankheiten, Schwächezustände ꝛc. Prospekt franko.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich im Hause Neustädtischer Markt 11, neben der Löwen-Apotheke, unter der Firma **Ph. Freundlich** eine

Bauklempnerei und Installation

für Wasserleitung und elektrische Anlagen,

sowie ein

Spezialbeleuchtungs-Geschäft

eröffnet habe.

Durch meine langjährige Tätigkeit bin ich im Stande, jede in mein Fach schlagende Arbeit gut und preiswert auszuführen.

Indem ich bitte, mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, soll es mein Bestreben sein, die verehrliche Kundschaft aufs reellste zu bedienen.

Reparaturen werden sofort sauber und billigst ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Ph. Freundlich, Klempnermeister.

Möbel-Magazin K. Schall Schillerstraße.

Reichhaltiges Musterlager komplett eingerichteter, vornehmer und einfacher Wohnräume in allen Stilarten und Preislagen.

Spezialkatalog für Brautausstattungen

umfassend

Schlaf-, Wohn- u. Speisezimmer, Salon, Herrenzimmer u. Küche.

Besonderer Katalog über einzelne Möbel.

Tell Chocolade

Wer einer kräftig nach Kakao schmeckenden Chocoladensorte den Vorzug gibt, der entschließe sich für Hartwig & Vogels Tell-Chocolade. Sie ist nach besonderem sublimen Verfahren und aus bestem Rohmaterial hergestellt, feinst in der Mahlung, hinterläßt einen angenehmen Geschmack im Munde, verursacht nie Durst. Preise: 25 Pfg. die Tafel, 40, 50, 60, 75 Pfg. und 1 Mk. per Carton.



Mk. 50—60000

Hypotek auf Grundstück, beste Lage Thorns, gesucht. Offerten unter „**Hypothek**" an die Geschäftsstelle erbeten.

24500 Mark

zur Auszahlung von Mündelgeldern zu zedieren gesucht auf ein Geschäftsgrundstück in der Hauptstr. Thorns. Angebote unter **Z. Z.** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Geldsuchenden sende ich auf Verlang. grat. und franko Prospekt. **Bruno Lemme, Berlin SW. 11.**

Wer Geld

von 100 M. aufwärts (auch weniger) zu jedem Zwecke braucht, säume nicht, wende sich an das Bureau „**Fortuna**" **Königsb. i. Pr., Königsstr.-Passage.** Ratenweise Rückzahlung. Rückporto.

Geld, sofort, für jeden Einzigen auf Wechsel, Schuldsch., Hypoth., Lebensvers. **Fritz Löllhöfel,** Berlin, Flottwellstr. 5. Rückp.

Wer Stellung sucht, verl. p. Karte „**Ostdeutsch. Vakanzenliste**" Elbing 8.

Wir haben den Alleinverkauf des **Patent-Dachpapp-Anstrich** D. R. P. Nr. 115 859 für den Kreis Thorn übernommen. Man verlange Prospekte.

Rosenau & Wichert, Baugeschäft, Thorn Graudenzerstr. 35. Fernspr. Nr. 386.

Thorn, Coppernicusstr. Nr. 21, II. Etage.

Sehr zu empfehlen!

Einem geehrten Publikum der Stadt Thorn und Umgegend gestatte ich mir, meine

Strümpfe und Socken mit Anstrickfabrik

bestens zu empfehlen. Dieses Unternehmen dient dazu, armen, anständigen Mädchen Arbeit und Unterhalt zu geben. Dieselben sind mit der Arbeit so vertraut, daß sie den Anforderungen eines hochgeehrten Publikums entsprechen werden können.

H. von Slaska.

Zöpfe und Haareinlagen

jeder Art und in großer Auswahl.

H. Hoppe geb. **Kind,** Breitestraße 32, I. Etg.

Tapeten, Farben, Lacke, Firnis, Pinsel

billigst bei

L. Zahn, Coppernicusstraße 39.

Echt englische **Vigogne-Wolle**

das beste Strumpfgarn für Schweißfüße,

Baumwolle, Wolle

empfiehlt

A. Petersilge, Schloßstraße 9. Schützenhaus.

Gräßlich

sind alle Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Gesichtspickel, Hautröte, Pusteln, Blütchen ꝛc.

Daher gebrauche man: Steckenpferd-

Carbol-Teerschwefel-Seife

von **Bergmann & Co., Radebeul** mit Schutzmarke: Steckenpferd. a St. 50 Pf. bei **Adolf Leetz. J. M. Wendisch Nfl. Anders & Co.**

Sämtliche Stellmacherhölzer,

trocken, als: Eichen-, Rotbuchen- Rüstern- und Birkenbohlen, Nabenhölzer, Birkenstangen,

Speichen und Felgen

empfiehlt preiswert

Carl Kleemann, Thorn. Holzplatz: Mocker-Chaussee.

Für

Fleischer und Wurstmacher.



Ein in bester Geschäftslage belegenes und renoviertes Grundstück mit schönen zementiert. **Kellerräumen, Laden** mit groß. **Schaufenster** und genügendem Nebengelaß mit Wohnung ist billig zu verpachten evtl. auch zu **sehr günstigen Bedingungen** zu verkaufen. Eventl. werden auf Wunsch zur Beschaffung von Maschinen u. elektrischen Anlagen einige Tausend Mark als Dahrlehn vom Verkäufer gegeben. Offerten unter **Nr. 104** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern u. Zubehör zu mieten gesucht. Offerten unt. **M. 19** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Wohnung

von 3 Zimmern, Küche sofort zu vermieten. **Johannes Block,** Heiligegeiststraße 6/10.

Laden mit Wohnung, Hofraum und Keller, zur Fleischerei geeignet, sofort oder später zu vermieten **Strobandstraße 13.**

2 Wohnungen

Tuchmacherstr. 5, I. Etg., 3 Zimmer nebst Zubehör und 4 Zimmer nebst Zubehör vom 1. 4. d. Js. oder später zu vermieten.

G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Wohnung, von 4 Zimmer, renoviert, eine Treppe hoch, vom 1. April d. Js. zu vermieten **Tuchmacherstr. 11.**

Wohnung, 5 Zimmer und Zubeh. 2. Et. Preis 500 M. Renoviert. **Doehn,** Araberstr.

Coppernicusstr. 3

ist eine **Wohn.,** hochpart., v. 5 Zim., Badest., Küche, reichl. Zub., Gärtchen mit Veranda vom 1. 4. zu verm., eventl. auch Pferdestall. Näh. **Schuhmacherstr. 1,** part. r.

Wohnung

von 4 großen Zimmern, vollständig renoviert, vom 1. April 1905 zu vermieten.

Herm. Martin, Baderstr. 19.

Kleine Wohnung

Hofpart., 2 große Stuben und Küche, gänzlich renoviert, per sof. zu verm. **Breitestrasse 21.**

Kl. Wohnung z. verm. 9 Mk. monatlich **Mellienstraße 89.**

Im Hause **Friedrichstraße 8** ist im III. Geschoß eine

herrsch. Wohnung

von 6 Zimmern u. reichl. Nebenr. ev. Pferdestall sofort zu vermieten. Näh. b. Portier od. Brombergerstr. 50.

Freundl. Wohnung

2 Zimmer, Küche, Entree, Keller, Stall per 1. 4. 05 zu vermieten. **Gabert, Thorn III,** Kasernenstr. 5.

Eine kl. Wohnung zu vermieten **Schillerst. 12.**

Wohnung

von 3 Zimmern zu vermieten **Seglerstraße 13.**

Eine Wohnung,

1. Etage, 5 Zimmer, Badestube und reichlichem Zubehör von sogleich zu vermieten **Katharinenstr. 10, pt.**

1 Hinterwohnung,

3 Zimmer, Küche, Speisekammer Nebenräume im Hause Baderstraße 9, per 1. April zu vermieten.

Gut möbl. Wohnung

sofort zu verm. **Gerstenstr. 8, II.**

Möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer ev. mit Burschenkammer und **Pferdestall Schulstraße 22** zu vermieten.

Ein fein **möbliertes Schlaf- und Wohnzimmer** mit Balkon 1. Tr. zu vermieten.

Heiligegeiststrasse 1.

Gut möbl. Zimmer, m. a. o. Pens., p. 1. 4. zu verm. Schillerstr. 12, I.

Möbl. Zim. m. Kabinett v. 1. 4. 05. zu verm. Strobandstraße 12 im Laden. Auf Verlangen Burschengelaß.

Katholische Pension

für 1 Mädchen od. Knaben zu haben. Beaufsichtigung der Schularbeiten, Klavierbenutzung. Gefl. Off. unter **O. P. 101** an die Expedition.

FÜR DIE FAMILIE
Nr. 76 1905.
Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Erkenne Dich selbst!

Zeitroman von Carla Eden.

(27. Fortsetzung.)

Sandra drehte den Kopf zur Seite und versuchte, der Großmutter ihre Hand zu entziehen.

„Nein, wende dich nicht ab," fuhr Frau Görtz eindringlich fort; „oder hast du nicht mehr den Mut, deine Stimmungen zu ergründen, gegen sie anzukämpfen? Schäme dich! Wo ist deine Wahrheitsliebe, dein Stolz, deine Willensstärke geblieben? Willst du da enden, wo — dein armer Vater — geendet hat —?"

„Großmutter!" schrie Sandra auf und schlug die Hände vor das Antlitz.

Frau Görtz traten die hellen Tränen in die Augen. Aber sie raffte ihre ganze Kraft zusammen. Nur jetzt nicht zurück — jetzt, wo alles auf dem Spiele stand — „Ja, was denkst du, wohin ein solches körperliches und seelisches Sichgehenlassen führt? Ich kann dir nur raten, raffe dich auf — noch ist es Zeit — verjage die dunklen Gewalten, die Macht über dich gewinnen wollen! Du kannst es — wenn du nur willst!"

Damit erhob sie sich und ging langsam ins Zimmer. Dort fand sie Maria — sie saß im entlegensten Winkel, hatte die Arme über den Tisch geworfen und das Gesicht hineingedrückt.

Sie berührte leise die Schulter der Verzweifelten und gab ihr einen Wink, ihr zu folgen.

Draußen sanken sich die beiden Frauen in die Arme.

„Sei ruhig, Maria, es wird alles gut werden," beschwichtigte Frau Görtz ihre aufgeregte Tochter.

„O, Mutter, es hat mir das Herz zerrissen, wie du so streng mit ihr warst!"

Frau Görtz mußte erst die Tränen hinunterwürgen, die ihr in der Kehle saßen. „Glaubst du, es wäre mir leicht geworden? Aber ich danke Gott, daß er mir die Kraft gab, mit fester Hand den Schnitt zu tun. — Jetzt wollen wir sie sich selbst überlassen. Komm mit in den Garten, die frische Luft wird dir gut tun."

Als sie wieder hereinkamen, war die Veranda leer. Maria wollte sogleich aufgeregt fortstürzen, um Sandra zu suchen, Frau Görtz hielt sie zurück. Sie klingelte.

„Die gnädige Frau hat sich zu Bett gelegt," berichtete das saubere, freundliche Stubenmädchen, welches auf den Ruf erschien. „Sie war müde und wollte schlafen."

„Wollte sie nichts mehr genießen?"

„Sie wußte es noch nicht, ich soll nachher nachfragen."

„So lassen wir ihr die Ruhe, deren sie bedarf," sagte Frau Görtz, als das Mädchen gegangen war, „Ruhe zum Nachdenken. Du aber, kleiner verängstigter Vogel, krieche nur wieder unter meine Fittiche —"

Und Maria schmiegte sich in die Arme der Mutter, wie ein verflogenes Vögelchen ins warme Nest. —

Am nächsten Morgen erschien Sandra zur gewohnten Stunde. Sie sah blaß und angegriffen aus, aber sie war mit Sorgfalt gekleidet; nur das Haar sah etwas zerrupft aus. „Ich werde so schlecht allein damit fertig," entschuldigte sie sich, „es ist eine solche Last, und ich ermüde so leicht jetzt."

„So lassen wir die Jungfer kommen," entschied Frau Görtz, „die hat so wie so nichts zu tun in Niederhof."

„Wenn du die Güte haben wolltest," murmelte Sandra.

Sie setzten sich gemeinsam zum Frühstück nieder. Frau Görtz wußte so launig allerhand kleine Neuigkeiten von daheim zu berichten, daß Maria ganz vergaß, ihre Tochter unausgesetzt ängstlich zu beobachten, und Sandra ein paarmal lächelte.

Als Maria einen Augenblick die Veranda verließ, um etwas Fehlendes herbeizuholen, streckte Sandra rasch der Großmutter die Hand über den Tisch hin. „Ich will, Großmutter, ich will," sagte sie leise.

Und sie sahen sich fest in die Augen und drückten sich die Hand. —

Seitdem ging es bergauf mit Sandra, langsam zwar, aber doch bemerkbar.

Es wurden Spaziergänge unternommen, zuerst nur kleine, allmählich ausgedehntere. Auch zu Wagen durchstreifte man die herrliche Gegend von Montreux.

Auf einer Ausfahrt begegnete ihnen der Postbote. Als er sie erkannte, reichte er ein Päckchen Zeitungen und Briefe, die ihnen nachgeschickt waren, in den Wagen. Maria warf ängstliche Blicke auf ihre Mutter; diese ließ sich aber nicht beirren, und als ihr ein Brief an Sandra in die Finger kam, reichte sie ihn ihr und sagte gelassen: „Von Erich."

Lange blickte Sandra starr auf die wohlbekannten Schriftzüge, dann ließ sie den Brief in ihre Tasche gleiten.

„Es sind schon mehrere Briefe von Erich angekommen," bemerkte Frau Görtz. „Deine Mutter hat sie in Verwahrung. Wir wußten nicht, ob wir sie dir geben sollten, solange du krank warest."

Sandra blieb während der Fahrt still und in sich gekehrt. Als sie in die kleine Villa zurückgekehrt waren, blieb sie stehen und wartete auf ihre Mutter, die noch mit dem Kutscher verhandelte.

„Gib mir die Briefe," sagte sie mit seltsam rauher Stimme.

Mit den Briefen zog sie sich in ihr Zimmer zurück.

Großmutter und Mutter aber harrten in ängstlicher Spannung. Sie atmeten auf, als sie endlich erschien. Wohl zeigten ihre Augen Spuren von reichlich vergossenen Tränen, aber der schwermütige Ausdruck war daraus gewichen, der die beiden sorgenden Frauenseelen so oft bedrückt hatte.

XXI.

Weihnachten war vor der Tür. Frau Görtz sprach von Abreisen. Da kam Sandra zaghaft mit der Frage heraus, ob es wohl möglich wäre, daß sie mit der Mutter den Winter im Süden zubringen könnte.

Frau von Oeding war entsetzt. „Weihnachten nicht zu Hause?" klagte sie, „bedenke doch, Sandra —"

Sandras verdunkelter Blick hing flehend an dem Antlitz der Großmutter.

„Sandra hat recht," sagte Frau Görtz rasch entschlossen,

„es ist vielleicht besser für sie. Wenn ihr uns auch sehr fehlen werdet, so ist doch ihre Gesundheit ausschlaggebend."

„Vollzählig sind wir ja doch nicht," murmelte Sandra.

So packte Frau Görtz ihren Koffer und fuhr nach dem Norden. Maria und ihre Tochter reisten mit Unterbrechungen südwärts, über Florenz und Mailand nach Rom. Dort mieteten sie eine behagliche, kleine Wohnung und führten ein von aller Welt abgeschlossenes Stilleben.

Sandra war von einer geradezu krankhaften Abneigung erfüllt, Bekanntschaften zu machen. Sobald sie bemerkte, daß sie Aufsehen erregte, daß man sich ihr zu nähern versuchte, kehrte sie eine eisige Unhöflichkeit heraus, oder verschwand, wenn diese noch nicht half. Besonders von den Malern, die in Rom so zahlreich sind wie der Sand am Meere, hatte sie zu leiden. Jeder, der sie sah, war von ihrer Schönheit entzückt und hätte sie am liebsten auf seine Leinwand gebannt.

Hätte Sandra geahnt, daß sie schon nach kurzer Zeit als die schöne, blonde Deutsche mit dem traurigen Gesicht eine bekannte Persönlichkeit war, so hätte wohl nichts sie vermocht, länger in der ewigen Stadt zu weilen. Aber sie ahnte es zum Glück nicht.

Das Schöne, was sie sah, regte sie an, erfreute Auge und Herz. Und die gewaltigen Ueberreste einer großen Vergangenheit, die auf heitere Menschen einen so trostlosen Eindruck machen, wirkten beruhigend auf ihren Seelenzustand.

Als es anfing, heiß zu werden, fühlte sich Sandra weniger wohl, und ihre Mutter drängte heimwarts —

In Niederhof blühte weder Baum noch Strauch, als sie nach ermüdender Fahrt eintrafen. Frühlingsstürme brausten um das große weiße Haus und peitschten den Regen gegen die Fenster. Drinnen war es um so heimlicher. Frau Görtz kam ihnen mit warmer Herzlichkeit entgegen, Margot warf sich ihnen jubelnd in die Arme.

Sandra war tief bewegt. Sie schaute sich wortlos um und ein Gefühl des Zuhauseseins, eine süße Heimatsfreude füllten ihr Herz — zum erstenmal, seit sie in Niederhof aus und ein ging.

Die Großmutter hatte noch eine besondere Ueberraschung für sie. Sie war heimlich nach Redingen gefahren und hatte den ganzen Haushalt einpacken und nach Niederhof bringen lassen. In einem leerstehenden Seitenflügel waren die Wohnzimmer genau so hergestellt wie in Redingen. Daneben lag ein behagliches Schlafzimmer für Sandra und Margot.

„Ich dachte, nach Redingen geht Ihr doch nicht wieder, wenn dein Mann zurückkommt," sagte sie, als sie Sandra in die schönen Räume führte. „So hast du doch für die Zeit bis zu seiner Rückkehr deine Behaglichkeit und dein Reich für dich."

Sandra drückte ihr stumm, mit Tränen in den Augen die Hand.

Es kam ihr vor, als wäre wieder alles wie sonst. Nur daß jegliche Nachricht von ihrem Mann ausblieb, bedrückte sie. Viele Wochen waren verstrichen, seit sie seinen letzten Brief erhalten hatte.

Frau Görtz wandte sich zuletzt an das Ministerium in Berlin.

Sie erhielt von dort den telegraphischen Bescheid: „Hauptmann Ruprecht krank, mit Transport unterwegs nach der Heimat."

Kurz darauf traf ein Brief mit italienischem Poststempel ein. Die Aufschrift war in steifen, ungelenken Buchstaben auf das Papier gemalt. Ebenso steif und ungelenk sah der Brief aus, den Sandra aufgeregt dem Umschlag entnahm. Sie las:

„Gnetige Frau, in Italjen wären wir nun glücklich aber Herr Hauptmann wollen lieber auf das Wasser kommen wie mit die Eisenbahn. Herr Hauptmann sein sehr krank aber gnetig Frau braucht nich bange sein ich versorg ihm gut. Sobald als wir in Hamburg sein ich soll gnetig Frau ein Tebesch schicken sagt Herr Hauptmann. Es grüßt sie villmals

Christian Knauthe gnetig Frau kennt mich noch, war in Redingen schon Bursche bei Herr Hauptmann."

Sandra wäre am liebsten direkt nach Hamburg abgereist. Aber Frau Görtz holte die Zeitungen herbei, sah nach, auf welchem Dampfer sich Erich befand, und rechnete der Enkelin vor, wie lange es noch dauern mußte, ehe er in Hamburg eintreffen konnte.

Drei Tage vor dem frühesten Termin, den sie herausrechnete, war Sandra nicht mehr zu halten. Sie geriet ganz außer sich, als Mutter und Großmutter erklärten, sie nicht allein reisen zu lassen, es überhaupt für viel besser hielten, wenn sie ganz zu Hause blieb.

„Laßt mich — laßt mich nur diesmal!" rief sie aufgeregt, „ich muß hin — muß allein hin! Ich verspreche Euch auch heilig und fest, ruhig zu bleiben, mich zusammenzunehmen!"

Sie mußten sie schweren Herzens ziehen lassen.

Während aber Maria nach der Tochter Abreise aufgeregt im Hause umherlief, oder in dumpfer Ergebung im Winkel hockte, stürzte sich Frau Görtz in die Arbeit. Sie ließ neben Ruprechts Wohnzimmer die Krankenstube einrichten und neben dieser Sandras Schlafzimmer. Sie half selbst herbeischleppen, was zur Bequemlichkeit des Kranken im Haus aufzutreiben war, und fand kein Ende im Ausschmücken und Verschönern der für Erich Ruprecht bestimmten Räume.

Endlich kam ein Telegramm von Sandra, in welchem sie bat, einen bequemen Wagen zu dem Nachmittagszuge an die Station zu schicken. „Bitte keinerlei Empfang," hatte sie hinzugefügt.

So hielten sich die beiden Frauen zurück, als gegen Abend der Wagen vorfuhr. Aber sie erschraken, als sie ungesehen beobachteten, wie Sandra und der Bursche mühsam eine zusammengesunkene Gestalt in das Haus brachten. Sie hatten sich auf alles mögliche gefaßt gemacht, nur nicht auf ein solches Bild gänzlichen Verfalls. Sie drückten sich krampfhaft die Hände.

„Still, still," flüsterte Frau Görtz, als Maria in Tränen ausbrach, „wir wollen Sandra nicht merken lassen, wie tief uns Erichs Anblick erschüttert hat!"

Am nächsten Morgen in aller Frühe kam Doktor Wigand angefahren. Er fand Sandra noch in ihrem Reisekleid am Bett ihres Mannes sitzend, seine Hand in der ihren haltend. Er schickte sie mit freundlicher Bestimmtheit hinaus und nahm eine genaue Untersuchung mit dem Kranken vor.

Als er endlich fertig war, setzte er sich auf den Stuhl, auf dem Sandra gesessen hatte. „Sagen Sie mal, Verehrtester, waren Sie eigentlich mit Ihrem Herzen ganz in Ordnung, ehe Sie nach China gingen?" fragte er.

Ruprecht wandte das Gesicht etwas ab. „Ich denke doch — wenigstens ist mir nichts vom Gegenteil bekannt."

„Denken Sie, bitte, nach! Hatten Sie nie Herzklopfen oder Atembeschwerden?"

Ruprecht schwieg. „Mitunter wohl —" gab er endlich zögernd zu. „Wenn ich mich aufregte, oder nach starken Anstrengungen."

Doktor Wigand nickte mit dem Kopf. „Ist ja auch nicht anders denkbar. — Es wundert mich nur, daß man Sie mitgenommen hat! Sind Sie denn gar nicht untersucht worden?"

Ruprecht bewegte die Hände unruhig auf der Decke. „Das ging damals alles so in der Hetzjagd — das halbe Regiment ließ sich untersuchen — und dann sagte ich dem Oberstabsarzt: Sie kennen mich doch nun schon manches Jahr, ich bin nie krank gewesen —"

„Und da ließ er Sie gehen?"

„Er machte die Sache kurz."

„Und von Ihrem Herzen sagte er nichts?"

„N—nein — das heißt, er wunderte sich über meinen Puls. Ich schob es darauf, daß ich schnell gegangen wäre — und daß ich sehr erregt wäre, ob er mich wohl für tauglich erklären würde — mit müßte ich auf alle Fälle."

„Herr!" sagte Wigand ernst und vorwurfsvoll, „das war der reine Selbstmord!"

Danach entstand eine drückende Pause.

„Na ja," fuhr der Doktor zuletzt fort, „und da ist es denn gekommen, wie es kommen mußte! Da packte Sie das Fieber und zehrte die Kraft auf. Dazu die Hitze — die Strapazen —" er stand auf, ging im Zimmer hin und her und fuhr sich mit allen zehn Fingern durch die Mähne. Dann stellte er sich dicht vor den Kranken. „Und was soll nun aus Ihrer zarten Frau werden, der Sie ein Helfer und Berater, ein liebender Freund sein wollten?"

(Fortsetzung folgt.)

Chalet Rigiblick.

Skizze von Fritz Reutter.

(Nachdruck verboten.)

Zur Sommerszeit mag es wohl kaum ein schöneres Fleckchen Erde geben als die Villa Rigiblick. Wenn einer von Luzern her auf dem sonnendurchglänzten Wasserspiegel des Vierwaldstätter Sees, über dem die Villa hochausschauend wie ein Vogelnest inmitten schattigen Grüns lagert, in dem Dorfe Weggis ankommt und ein Stündchen durch Obstgärten, schattige Edelkastanien und dunklen Bergwald hinansteigt, dann sieht er plötzlich die Bäume sich lichten, Wiesen wie grüner Sammet leuchten ihm entgegen, und aus blühendem Garten mit Lauben und Blumenbeeten hebt sich das stolze, zweistöckige Chalet Rigiblick mit seinen weißen Giebeln, den blinkenden Fenstern und grünen Läden, mit seinen geschnitzten Giebelzieraten und seinen schlanken Glockentürmchen auf dem Dach. In kühnen Treppenstufen steigt der Rigi darüber empor, und hoch über dem Hause liegen im Sonnenglanz die Alpen, von denen das Geläut der Herdenglocken und die Jodelrufe der Sennerinnen und Hirtenbuben zu Tal tönen; von der höchsten Spitze grüßen die Gebäude des Kulm einladend hernieder. Nach Süden hin schwebt das Auge über Baumkronen dem von blauem Duft überwobenen Wasserbecken des Sees zu hinüber zum anderen Ufer, wo anmutige Vorgebirge, heimlich traute Buchten, liebreizende Gehöfte und Weiler, altertümliche Kapellen und Kirchen, Häuserbraun und Baumgrün sich zum lieblichen Bilde dieser paradiesischen Landschaft vereinen, in deren Hintergrund die Riesenhäupter der Alpen, Kette an Kette, Kuppe an Kuppe sich reihend, vom vielgezackten Pilatus bis zu den nebelhaften Schneehäuptern der Berner Alpen, Hochwacht halten und mit ihren zarten Linien den Horizont begrenzen. Diese ganze erhabene Alpenwelt erfaßte das schönheitstrunkene Auge des Besitzers von Chalet Rigiblick.

„Ja, ja," sagten die Talbewohner spöttisch zu einander, „die Hütte eines Verrückten."

Oder, wenn sie milder gestimmt waren, oder gar Herr Leuti selbst anwesend war, so nannten sie das Haus wohl spöttisch lächelnd „ein hübsches Nest"; und jedesmal, wenn Herr Leuti eine solche boshafte Bemerkung vernehmen mußte, verzog sich sein mageres Gesicht schmerzhaft, als ob man ihm selbst wehe getan.

„Vielleicht; aber die Aussicht!" erwiderte er dann regelmäßig.

Herr Leuti blinzelt verschlagen mit dem Auge. Mit der Miene des Gescheiteren, aber noch Unverstandenen lächelt er, der alte Buchbindermeister von Luzern, unter seiner Brille über beschränkte Ansichten.

Für die Leute drunten im Dorfe mochte sie wohl zweitausend Francs wert sein, vielleicht auch nicht. Aber für jemanden, der ihre Poesie und Schönheit begreifen würde, einen reichen Amerikaner, einen Enthusiasten der großen Natur, einen Maler, einen Dichter, so meinte Leuti, gelte sie zwanzigtausend Francs. Denn dieses Haus, für das er die erhabene Fernsicht, die malerische Lage, den weiten Horizont entdeckt, das er mit seinen mageren Ersparnissen hatte errichten lassen an einem Ort, wo noch niemand ans Bauen gedacht hatte, dieses Haus war sein selbsteigenes Meisterwerk. Er bewohnte es nur vorläufig. Er hatte es nicht für sich selbst gebaut. Aber gegenwärtig repräsentierte es für ihn in seiner Chaletform, mit dem Garten, seinen sauberen Pfaden und Holzgeländern, mit dem kühlen Felsenkeller, dem Kiosk, um den Kaffee zu trinken, sein ganzes Vermögen, das ihm der enthusiastische Naturschwärmer, der nicht zögern wird, zu kommen, der reiche Liebhaber großer Naturszenerie mit feuriger Begeisterung bezahlen wird. Dem Maler, dem Dichter wird sich die Villa in die Seele schmeicheln, wie ein Mädchen, das bittet: Bleibe bei mir, ich will mit dir lieb sein! Und was könnte ein Dichter Stimmungsvolleres, Begeisternderes wünschen als dieses mollige Nestchen, wo sich der Kastanien weiches Blattwerk träumerisch im Winde wiegt, und das heilige Leuchten des Sees und des Hochgebirges begeistert.

Ein Jahr schon wohnte Leuti mit seiner Frau in Rigiblick; ein Jahr hatte er geduldig auf den Dichter, den Naturschwärmer gewartet. Und seitdem das Paar in dem Hause wohnt, hat es Geschmack an ihm gefunden.

„Wenn wir reich wären, würden wir es für uns selbst behalten," hatte er gesagt. „Es hat keine Eile mit dem Verkauf. Es ist mir lieber, die Sache nicht zu überhasten und auf einen vollen Preis zu warten."

Am Ende des zweiten Jahres warten sie noch immer, sind aber auch am Ende ihrer Ersparnisse angelangt.

„Gehen wir wieder nach Luzern zurück," schlägt seine Frau vor, „du kannst dein Handwerk wieder aufnehmen."

Aber ihm, der sich daran gewöhnt hat, die Hände in den Schoß zu legen und zu warten, gefällt sein Handwerk nicht mehr recht; auch ist es ja so angenehm, auf dem Lande zu leben, auf dem Lande als Hauseigentümer.

„Durch fleißige Arbeit kann man sich überall durchbringen," bemerkte er sentenziös, „hier wie anderswo."

Unglücklicherweise findet er im Dorf nicht gleich eine ihm zusagende Beschäftigung. Ohne seine Frau, die tapfer und mutig sich entschlossen hat, als Nähterin in den Hotels zu arbeiten, würde es ihm schlimm gehen, er würde in seiner hübschen Villa Rigiblick hungern.

Auch der dritte Sommer grünte und verblühte, ohne den Naturschwärmer als Käufer gebracht zu haben. Aber auch jetzt ist er noch nicht entmutigt; herrisch, gleich den Schweizerhelden des Mittelalters, unerschütterlich im Hoffen und Glauben, widersteht er allen Widerwärtigkeiten des Schicksals.

Mit Beginn des vierten Sommers hatten sich Leutis Hoffnungen wieder belebt. Das Wetter war herrlich; die Reisenden strömten von allen Seiten herbei. Um sich nützlich zu machen, ruderte er Fremde in leichtem Kahn auf den See hinaus und zeigte ihnen dann vergnügt sein Haus auf stolzer Höhe. Auch unterrichtete er junge Engländer, die in der Nähe in Villeggiatur waren, im Rudern und Schwimmen. So wurde er mit fremden Familien bekannt. Ja, am Pfingstfest kamen sie auch hinauf nach Rigiblick, um das Chalet, die Grotten, die Aussicht zu bewundern.

„Welch' herrliche Lage!"

„Man möchte sein ganzes Leben hier verbringen!"

„Das Häuschen meiner Träume!"

„Und welche Aussicht!"

Das war köstliche Musik für seine Ohren; die Damen insbesondere waren begeistert, entzückt. Leutis Herz schlug schneller.

„Das Häuschen ist zu verkaufen," deutete er an.

Aber niemand sprach vom Kaufen.

Sollte also wieder nichts daraus werden? Sollte er wirklich in diesem hübschen Häuschen, in dieser herrlichen Gegend im Elend verkommen?

„Verlier' den Mut nicht!" tröstete ihn seine Frau, die doch voll Sorge in die Zukunft blickte. „Den Kopf hoch; wir werden für unsere Ausdauer noch belohnt werden! Ich fühle es ganz bestimmt, daß diesen Sommer jemand kommen wird."

In der Tat kam jemand Ende Juni: ein junges ausgelassenes Frauchen, das mit dem jungen, blondbärtigen Herrn Gemahl auf dem Rad die Hochzeitsreise durch die Schweiz machte, sie sorglos, heiter, immer lachend, zierlich, lebhaft, in weiten Pumphosen; er ein stattlicher Mann, Leutnant v. Hardegg, der ihr immer folgte, immer verliebt, zärtlich, entzückt über ihre Einfälle, alle ihre tollen Launen.

Leuti hatte das Pärchen den Tag zuvor auf den See hinaus gerudert und ihnen sein stolzes Schloß gezeigt. Die junge Frau war entzückt von der Lage, und ihr Gatte hatte versprechen müssen, am folgenden Tag einen Ausflug nach Rigiblick zu unternehmen.

Leuti wartete auf seinen Besuch; von der Höhe seines luftigen Nestes spähte er den Berg hinab.

Plötzlich ertönte silberhelles Lachen aus dem Bergwald herauf, immer deutlicher vernimmt er die Stimme der jungen hübschen Frau, und endlich, als sie in kurzen Hosen aus dem Wald heraustritt und des Hauses ansichtig wird, bricht sie in begeisterte Ausrufe aus, die wie süße Musik an Leutis Ohr schlagen:

„O, das hübsche Häuschen! Und die Grotten! Und der Kiosk! Ach, die schöne Aussicht! Reizend! Charmant! Sieh' doch, Robert, die herrliche Aussicht auf den Pilatus und den See und die Jungfrau! Wie spaßig ist es, das Häuschen ganz allein im Walde! O, Robert, wie schön würde es hier sein, wie gut, hier zu bleiben, nur wir zwei, ganz allein, wenigstens im Sommer!" ....

„Mieten wir es," sagte Robert, „wir hatten ja doch die Absicht, eins zu mieten!"

„O ja, willst du?"

„Aber es ist nicht zu vermieten," bemerkte Leuti, der mit aufmerksamem Ohr gehorcht hatte und hinter seinen Brillengläsern schon allerlei hoffnungsvolle Pläne wälzte.

Die junge Frau ist dadurch nicht entmutigt, launenhaft schüttelt sie ihr blondes Köpfchen.

„Nun, dann kaufe es, Robert! Wir können dann jeden Sommer hierher kommen, es wäre so charmant; die Gegend ist wunderbar schön! Du hast mir ja versprochen, eine Villa auf dem Lande zu kaufen."

„Vielleicht ist es auch nicht zu verkaufen," bemerkte Robert.

„Nein, auch nicht," erwiderte Herr Leuti, indem er all seinen Mut zusammenfaßte. „Ich habe es für mich gebaut und bewohne es selbst. Es ist ein Original in seiner Art, mein Haus, malerisch gelegen, der unendliche Horizont, den es umfaßt, ist allein schon viel Geld wert. Ja, ja, mein Haus, es ist, wenn ich so sagen darf, ein Kunstwerk in seiner Art!"

„Aber, mein Herr," unterbrach ihn die junge Frau fast traurig, „verkaufen Sie es nur, wir bezahlen, was es wert ist!"

„Es würde mir wehe tun, mich von meinem Haus trennen zu müssen," sagte er mit übertriebener Interesselosigkeit.

„Ich müßte einen guten Preis dafür verlangen!"

„Wie viel denn?" fragte Robert.

„Zwanzigtausend Francs!" antwortete er rasch entschlossen; aber nach und nach würde er wohl herunter gehen bis auf zehntausend, ja noch ein wenig darunter; denn im Grunde war er entschlossen, das Pärchen nicht mehr fortzulassen.

„Es ist ein wenig teuer!" bemerkte Robert.

„Aber nein, Robert!"

Die junge Frau schlingt ihren Arm schmeichelnd um den Hals des jungen Gatten und umarmt und küßt ihn bittend.

„O, Robert, sage ja! Kaufe es!"

Sie ist so unwiderstehlich reizend! Leutnant v. Hardegg ist reich und erst seit vierzehn Tagen verheiratet, alle seine gewöhnlichen Fähigkeiten, zu rechnen und zu sparen, sind unwiederbringlich dahin vor der leidenschaftlichen Begeisterung, in der sein liebendes Auge Irmgart gewahrt.

„Nun ja, zwanzigtausend Francs, einverstanden!" sagte er.

„Unter der Bedingung, daß wir das Haus sogleich bewohnen können, sogleich!"

„Sie werden heute nacht hier schlafen," antwortete Leuti, „wenn Sie es wünschen! Wenn Sie Zeit haben, können wir den Kaufvertrag sogleich unterzeichnen; ich habe gestempeltes Papier hier."

Leuti konnte es fast nicht glauben. Immer und immer regte sich in ihm die Besorgnis, daß Robert sich noch anders besinnen, seine junge Frau anderer Stimmung werde, daß der Vertrag nicht geschlossen würde. Erst am Tage, als alles beim Notar in Luzern vollgültig verbrieft und gesiegelt war, und Leuti die blauen Banknoten eingesteckt hatte, da fühlte er sich in seinem Glück sicher. Gleich der alten, mageren Turteltaube warf er sich nun stolz in die Brust.

Sein künstlerischer Sinn hatte ihn nicht betrogen. Das war der Lohn treuen, unerschütterlichen Wartens!

Jetzt haben sie, er und seine Frau, genug, um in Ruhe ihre alten Tage zu verleben, und sie braucht jetzt nicht mehr in den Hotels zu arbeiten. Am Seeufer werden sie ein kleines Chalet mieten, den Garten selbst bebauen und in aller Stille und Ruhe dort leben.

Fröhlich befördern sie ihre sieben Sachen ins Tal hinab und überlassen das Haus den neuen Besitzern, die neue, hübsche Möbel kommen lassen und es in ein wahres Puppenheim verwandeln. Trotz der steilen Fußpfade, die nach Rigiblick führen, trotz der Winzigkeit der Zimmer wird Irmgart nicht müde, das Häuschen und seine Lage zu bewundern, in alle Himmel zu erheben, und küßt Robert aus überströmender Dankbarkeit in allen Ecken und Enden.

„Ein Nest für Liebende da droben!" sagt Leuti väterlich. Triumphierend spaziert er mit seiner Frau, ganz neu gekleidet, in den Gassen von Weggis umher.

(Schluß folgt.)

WITZ UND HUMOR

„Wie heißt der Lüge Base?" —
„Mir scheint, mir scheint: Frau Phrase."

*

Wenn einer red't vom andern schlecht,
So ist dies einem Dritten recht;
Der lobt alsdann so nebenbei
Daß er ein guter Redner sei.

*

Passende Gelegenheit. „. . . Möchten Sie vielleicht etwas zu sich nehmen?" — „Wenn ich so frei sein darf, Herr Kommerzienrat, bitte ich um Ihr Fräulein Tochter!"

Kindliche Naivität. „Bitt', Mama, spiel' mir was auf dem Klavier!" — „Nein, Hänschen, das paßt sich nicht — du weißt ja, wir sind in Trauer!" — „Aber, Mama, da spielst du eben nur auf den schwarzen Tasten!"

Im Heiratsbureau. „. . . Ich kann Ihnen ein sehr häusliches Mädchen empfehlen!" — „Wie viel Stockwerk'?"

*

Sehr richtig.

„Hollah! Woher denn? Warum so wütend?" Mit dieser Frage hält Herr Lachberger seinen Freund Gifthuber auf, der zornig an ihm vorüberstürmen will. „Ach, Sie sind's!" sagt Gifthuber. „. . . Da soll man wohl nicht aus der Haut fahren! Denken Sie sich: Bin ich gerade bei dem Druckmeier gewesen — bei diesem Schwindler — um ihn wegen der tausend Mark anzufordern, die ich ihm geliehen habe. Sagt mir der Bursche ganz kalt, da sei nichts mehr zu machen, ich müsse eben auch mit den anderen leiden, er habe gerade seinen Konkurs angemeldet! Und wissen Sie, was dem Ganzen die Krone aufsetzt? Hat der Mensch die Frechheit, statt mir meine tausend Mark zu geben, mir eine Zigarre anzubieten! . . . Ich hab' sie natürlich entrüstet zurückgewiesen!"

„Hm!" sagt Lachberger bedenklich. „Das hätten Sie nicht tun sollen: Eine so teure Zigarre bekommen Sie nicht wieder zu rauchen!"

*

Aus der höheren Töchterschule. „Lina, wie heißt die Leideform von lieben?" — „Ich werde nicht geliebt!"

Die beleidigte Dienstmagd. „Aber Trine, was fehlt Ihnen denn?" — „Leibweh hab' ich bekommen auf die Klöße, die Sie heute gemacht haben."

*

Ein Vorsichtiger.

A: „Geben Sie nicht auch Ihre Wertsachen dem Bademeister zum Aufbewahren? Fürchten Sie denn keine Taschendiebe?" — B: „I bewahre! Ich nehme einfach meine Uhr aus der Westentasche und stecke sie in die Hosentasche — da sucht kein Dieb nach einer Uhr!" — A: „Und das Portemonnaie?" — B: „Nun, das nehm' ich natürlich aus der Hosentasche und steck' es in die Westentasche — da vermutet es niemand!"

*

Am Morgen nach dem Kommers. Studiosus (erwachend): „Alle Wetter, da lieg' ich ja in einem ganz fremden Bett! . . . Na, der Nachtwächter, der mich hierher gebrach hat, muß schön betrunken gewesen sein!"

Deplazierte Redensart. Patient: „. . . Ich war früher schon mal in Ihrer Behandlung, Herr Doktor!" — Arzt: „Ja, ja, Ihre Leber kam mir gleich so bekannt vor!"

*

Unverfroren.

Rechtsanwalt Redinger und sein Aktuar betreten morgens gemeinsam die Kanzlei — als ihnen aus derselben ein Bursche entgegenstürzt, der eben dort einbrechen wollte. „Packen Sie den Kerl und schleppen Sie ihn auf die Polizei!" schreit Redinger, und der Buchhalter, ein baumstarker Mann, hat den Verbrecher schon am Kragen und zerrt ihn gegen die Türe hin — als der Gauner sich noch einmal umwendet und freundlich fragt: „Mit Verlaub, Herr Doktor, wie wär's, möchten Sie nicht auch gleich meine Verteidigung übernehmen?"